

Jahresbericht

des Bundesverbandes
der Deutschen Volksbanken
und Raiffeisenbanken

2023

Zahlen 2023*

				Anzahl
	Genossenschaftsbanken			697
	Bankstellen			7.207
	Mitglieder in Millionen			17,8
		Bestand in Milliarden Euro	Änderungen in Prozent gegenüber 2022	
	Bilanzsumme	1.175	0,0	
	Kundenkredite	777	2,6	
	Kurzfristige Kredite und Wechsel	36	7,8	
	Mittelfristige Kredite	45	0,9	
	Langfristige Kredite	696	2,5	
	Kundeneinlagen	860	-0,2	
	Sichteinlagen	548	-12,3	
	Termineinlagen	149	166,3	
	Spareinlagen	141	-19,0	
	Sparbriefe	21	260,1	
	* Differenzen durch Runden.			
	Ratings	Fitch Ratings (Verbundrating)	Standard & Poor's	
	Long-Term Issuer Default Rating (Langfristige Kreditbewertung)	AA-	A+	
	Short-Term Issuer Default Rating (Kurzfristige Kreditbewertung)	F1+	A-1	
	Outlook (Ausblick)	stable	stable	
	Finanzstärkerating**	aa-	a+	
	** Viability Rating (Fitch); Stand Alone Credit Profile (SACP; Standard & Poor's).			

Jahresbericht

des Bundesverbandes
der Deutschen Volksbanken
und Raiffeisenbanken

2023

Vorwort des Vorstandes						
Unser Jahr in Bildern						
Themen						
Ergebnisse 2023						
Unser Jahr in Zahlen						
Genossenschaftsbanken im Geschäftsjahr 2023						
Details						
Regionale Statistik						
Verbundunternehmen						
Wirtschaftliche Entwicklung						
Wirtschaft in Zahlen						
Konjunktur 2023						
Finanzmärkte 2023						

						6-7
						8-29
						30-33
						34-95
						36-45
						46-53
						54-67
						68-79
						80-95
						96-123
						98-105
						106-115
						116-123

Vorwort des Vorstandes

Unser Jahr in Bildern

Themen

6

8

30

Ein Jahresüberschuss vor Steuern in Höhe von 10,7 Milliarden Euro sowie Zuwächse im Zinsüberschuss um 15,4 Prozent und im Provisionsüberschuss um 4,3 Prozent: Die deutschen Genossenschaftsbanken erwirtschafteten im Geschäftsjahr 2023 ein beachtliches Ergebnis. Die Zahlen für die nun 697 Institute zeigen: Die Genossenschaftsbanken sind stabil, sehr gut aufgestellt und für die Zukunft gerüstet. Sie erweisen sich in einem schwierigen Umfeld als verlässlicher Anker.

Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft ist durch schwache Konjunkturaussichten und hohe bürokratische Belastungen gedrückt. Insbesondere um den Mittelstand ist es nicht gut bestellt. Nach unseren jüngsten Schätzungen nahm die Zahl der Unternehmensinsolvenzen 2023 um mehr als ein Fünftel – auf rund 17.900 Fälle – zu. Diese Entwicklung kommt auch bei den Genossenschaftsbanken, die traditionell ganz eng mit kleinen und mittleren Unternehmen verbunden sind, an. Es zeigt sich unter anderem an der gegenüber 2022 nahezu verdreifachten Kreditrisikovorsorge in Höhe von nun 1,5 Milliarden Euro.

Diese Probleme sind zum Teil hausgemacht. Die Politik muss handeln. Es braucht zum einen wegweisende wirtschaftspolitische Impulse und Weichenstellungen, wie das Wirtschaftsmodell Deutschlands zukunftsfit gemacht werden soll. Zum anderen sind weniger Bürokratie, mehr Raum für Investitionen sowie für Innovationen erforderlich. Das gilt nicht nur für die mittelständischen Unternehmen im Allgemeinen, sondern insbesondere auch für die Genossenschaftsbanken. Schließlich haben auch sie immer stärker mit regulatorischen und bürokratischen Lasten zu kämpfen, die insbesondere für kleinere Institute nur noch mit großem Kraftaufwand zu bewältigen sind – oder gar nicht mehr.

Liebe Leserinnen und Leser, dieser Geschäftsbericht zeigt zum einen, wie stark unsere dezentrale genossenschaftliche Organisation ist, und zum anderen, dass man auf die Genossenschaftsbanken in Deutschland zählen kann. Die 697 Institute leisten überall in Deutschland einen großen Beitrag für die Finanzierung des Mittelstands und die Versorgung der Bevölkerung mit Finanzdienstleistungen.

Auf diese Verlässlichkeit wird es auch in Zukunft ankommen. Die Volksbanken und Raiffeisenbanken sind bereit. Morgen kann kommen!

Marija Kolak
Tanja Müller-Ziegler
Daniel Quinten

Unser Jahr in Bildern





78. Bundeskonferenz der
Vollständigen Tagung
der Bundesräte und Bundespräsidenten

Zukunft.
Nachhaltig.
Sichern.

BV 172

Aussprache und Abstimmung
zu den Tagesordnungspunkten

13.04.2023

Zukunft.
Nachhaltig.
Sichern.



Zukunft. Nachhaltig. Sichern. Dieser Dreiklang war nicht nur das Motto der 78. Bankwirtschaftlichen Tagung des BVR im Juni 2023 in Berlin, er bildete auch die Klammer für viele Themen, denen sich der BVR gemeinsam mit seinen Mitgliedsinstituten im vergangenen Jahr stellte. Auch im laufenden Jahr und vermutlich darüber hinaus werden diese Themen eine zentrale Rolle für die Genossenschaftsbanken im Allgemeinen und für den BVR im Speziellen spielen.

Foto: Marius Schwarz



Für mehr Mut zur Freiheit und zur Wahrung von Gestaltungsspielräumen machte sich BVR-Präsidentin Marija Kolak in ihrer Eröffnungsrede zur 78. Bankwirtschaftlichen Tagung im Juni 2023 in Berlin stark. Nur so könne es gelingen, die Herausforderungen von morgen zu meistern, unterstrich sie vor rund 1.000 Zuhörerinnen und Zuhörern mit Blick auf Regulierung, Gesetzesvorhaben und Zukunftsthemen.

Foto: Marius Schwarz



Mark Branson, Präsident der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), benannte auf der 78. Bankwirtschaftlichen Tagung des BVR im Juni 2023 in Berlin klar die aktuellen Herausforderungen des Bankensystems. Dabei hob er die Stärken des deutschen Finanzmarkts hervor. Zudem erklärte er, wie sich die Regulierung zwischen kleinen und großen Instituten unterscheiden sollte.

Foto: Marius Schwarz



Mit großer Mehrheit stimmte die BVR-Mitgliederversammlung Mitte Juni 2023 für die erforderlichen Änderungen am Statut der Sicherungseinrichtung sowie des Klassifizierungssystems. Damit wird das Institutssicherungssystem fit gemacht für aktuelle Anforderungen. Die genossenschaftliche Finanz-Gruppe unterstrich damit erneut ihre Fähigkeit, sich entschlossen und aus eigener Kraft weiterzuentwickeln.

Foto: Marius Schwarz



BVR-Vorstand Daniel Quinten blickte in seiner Rede auf der 78. Bankwirtschaftlichen Tagung im Juni 2023 in Berlin auf die stabile und wandlungsfähige Rolle der Sicherungseinrichtung. „Sie können dabei sicher sein, dass wir alles tun, um unser bewährtes System zu erhalten“, versicherte er unter großem Applaus den Zuhörerinnen und Zuhörern mit Blick auf aktuelle Diskussionen um und Vorhaben zu den Sicherungssystemen in Europa.

Foto: Marius Schwarz



Thema Payment: BVR-Vorständin Tanja Müller-Ziegler setzte sich auf der 78. Bankwirtschaftlichen Tagung im Juni 2023 in Berlin nachdrücklich dafür ein, die derzeitige Diskussion um den digitalen Euro nicht isoliert zu betrachten. Schließlich sei dies nicht nur ein Banken- oder Zahlungsverkehrsthema, sondern habe auch große gesellschaftspolitische Relevanz. Diese gelte es gleichermaßen zu berücksichtigen.

Foto: Marius Schwarz



Thema Nachhaltigkeit: Für jede Menge Denkanstöße sorgte DZ-BANK-Vorständin Souâd Benkredda bei ihrem Vortrag auf der 78. Bankwirtschaftlichen Tagung im Juni 2023 in Berlin. Dabei rief sie auch zu mehr Innovationsbereitschaft der genossenschaftlichen FinanzGruppe auf. „Wir sind prädestiniert, das Thema Nachhaltigkeit zu dominieren“, betonte Benkredda. Grundsätzlich fehle es dafür nicht an innovativen Ideen. „Doch wir müssen diese auch in die Umsetzung bringen“, machte sie deutlich.

Foto: Marius Schwarz



Fokus genossenschaftliches Ökosystem: Björn Schmuck, frisch gekürter Geschäftsführer von amberra stellte auf der 78. Bankwirtschaftlichen Tagung im Juni 2023 in Berlin den Kern und die Ausrichtung seines jüngst gestarteten Unternehmens vor. amberra verfolge das Ziel, die Mitglieder der genossenschaftlichen FinanzGruppe zu verbinden und Partnerschaften einzugehen. Genauso wichtig sei aber auch die Erschließung und der Ausbau neuer Geschäftsfelder, machte Schmuck deutlich.

Foto: Marius Schwarz



Das Jahr 2023 war auch das Jahr der erstmals gemeinsam von BVR, Atruvia und DZ BANK durchgeführten Strategie Hubs Regional. In München, Karlsruhe, Düsseldorf und Hamburg wurden die gemeinsamen Strategievorhaben detailliert in den Blick genommen und diskutiert. Mit großem Erfolg. Mehr als 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus mehr als 380 Genossenschaftsbanken setzen auf dieses neue Format – to be continued.

Foto: Jürgen Heuser-Munich



Strategie Hub Regional 2023: BVR-Präsidentin Marija Kolak und BVR-Vorständin Tanja Müller-Ziegler (beide Mitte) gemeinsam mit dem Vorstandsvorsitzenden der DZ BANK Dr. Cornelius Riese, dem derzeitigen Vorstandsvorsitzenden des Baden-Württembergischen Genossenschaftsverbands Dr. Roman Glaser, dem Vorstandssprecher der Atruvia AG Ulrich Coenen und Moderatorin Alexandra von Lingen (von links nach rechts) auf der Main Stage.

Foto: Jürgen Heuser-Munich



Verleihung der „Großen Sterne des Sports“ 2023, Anfang 2024 in Berlin: BVR-Präsidentin Marija Kolak gratulierte gemeinsam mit Bundeskanzler Olaf Scholz.

Foto: Marius Schwarz



Verleihung der „Großen Sterne des Sports“ 2023,
Anfang 2024 in Berlin: Bundeskanzler Olaf Scholz,
BVR-Präsidentin Marija Kolak und DZ-BANK-Vorstand
Dr. Christian Brauckmann.

Foto: Marius Schwarz



Verleihung der „Großen Sterne des Sports“ 2023, Anfang 2024 in Berlin: BVR-Vorständin Tanja Müller-Ziegler (links) mit Bundesinnenministerin Nancy Faeser und Kerstin Holze, Vizepräsidentin des Deutschen Olympischen Sportbundes (rechts).

Foto: Marius Schwarz



Blickpunkt Europa: Der gesamte BVR-Vorstand um Präsidentin Marija Kolak (rechts), Tanja Müller-Ziegler (links) und Daniel Quinten zusammen mit Rednerin Alexandra Jour-Schröder, stellvertretende Generaldirektorin für Finanzen und Kapitalmarktunion der Europäischen Kommission auf dem Parlamentarischen Abend Mitte November 2023 in Brüssel.

Foto: Zacarias Garcia



Mitte Mai 2023: Verleihung des Karlspreises an den ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj (Mitte) und an das ukrainische Volk. Selenskyj gebe der Ukraine, aber auch der Europäischen Union die Kraft, an das Ziel einer freien, unabhängigen und souveränen Ukraine, die Teil der europäischen Völkerfamilie ist, zu glauben. Er sei, so das Karlspreis-Direktorium, somit auch Vorbild für alle Europäerinnen und Europäer, sich auf die europäischen Ideale und Werte zu besinnen. Mit im Bild: Dr. Jürgen Linden, Vorsitzender des Karlspreis-Direktoriums und Aachens Oberbürgermeisterin Sybille Keupen. Die deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken sind dem Karlspreis seit vielen Jahren als Förderer verbunden.

Foto: Andreas Steindl



Feierliche und prominent besetzte Verleihung auf großer Bühne und mit dem Logo der Volksbanken und Raiffeisenbanken.

Foto: Andreas Steindl



Europa-Forum vor der Verleihung des Karlspreises Mitte Mai 2023 in Aachen: BVR-Präsidentin Marija Kolak zählte mit zu den Diskutantinnen und Diskutanten. Mit auf dem Podium: Armin Laschet, Vizepräsident der Parlamentarischen Versammlung des Europarats, Taavi Rõivas, ehemaliger Premierminister der Republik Estland, und Boris von Chlebowski, Mitglied der Geschäftsführung von Accenture.

Foto: Andreas Steindl



Verleihung des Karlspreises 2023: BVR-Präsidentin Marija Kolak gemeinsam mit Katarina Barley (links), Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments, Prof. Dr. Ulrich Hermann (2. von links) und Dr. Thomas Prefi (rechts).

Foto: Andreas Steindl



„Schön, dass Sie da sind.“ – Frühlingsfest des BVR:
Der derzeitige BVR-Vorstand um Präsidentin Marija Kolak, Tanja Müller-Ziegler, Dr. Andreas Martin und Daniel Quinten hieß Michael Kellner, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz, willkommen.

Foto: Marius Schwarz



Frühlingsfest 2023: „Die Stärke Deutschlands liegt darin, dass der Mittelstand überall im Land vertreten ist. Mit ihrer regionalen Präsenz leisten die Volksbanken und Raiffeisenbanken einen wichtigen Beitrag zu diesem Erfolgskonzept“, machte Michael Kellner, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz, in seiner Ansprache deutlich.

Foto: Marius Schwarz

Themen

Wirtschaftspolitik:

Wachstum fördern, Wachstum schaffen!

Die wirtschaftlichen Aussichten in Deutschland sind derzeit bescheiden. Und sie werden es vermutlich auch 2025 bleiben. Um dies zu ändern und der Gefahr eines weiteren Wirtschaftsabschwungs zu entgehen, ist eine konsequente, stärker auf Wachstum zielende Politik nötig. Ein deutlicher Kurswechsel in der Wirtschaftspolitik sollte dafür erfolgen. Qualifizierte Zuwanderung sowie stärkere Anreize für Vollzeitarbeit und die Erwerbstätigkeit Älterer sind hier Bausteine, um insgesamt mehr Stabilität zu schaffen. Zugleich sind mehr Investitionen und mehr Innovationen nötig. Hier gilt es die Investitionsbremse zu lösen – etwa durch das spürbare Absenken der Unternehmenssteuersätze. Der Solidarzuschlag sollte vollständig abgeschafft werden. Eine deutliche Lockerung der Schuldenbremse wiederum wäre auch hinsichtlich der Verantwortung für die nächsten Generationen nicht zielführend.

Bürokratie abbauen,

Wettbewerbsfähigkeit stärken!

Viele Unternehmen bezeichnen die Bürokratie als ihr größtes wirtschaftliches Risiko. Das gilt nicht nur für die Erfüllung nationaler Bestimmungen, sondern hat längst auch eine europäische Dimension. Hier gilt es, zielgenau Entlastung zu schaffen. Weniger ist hier oftmals mehr und kann für die nötigen Impulse sorgen. Zugleich sollte eine Vereinheitlichung und Vereinfachung der Verfahren zur Datenerhebung bei der Fortentwicklung des europäischen Binnenmarkts angestrebt werden.

Maß und Mitte wahren, Small Banking Box kann helfen!

Für die Genossenschaftsbanken in Deutschland sind Maß und Mitte in Gesetzgebung, Regulierung und Aufsichtspraxis ein essenzielles Thema. Leider wird es für viele auch zu einer existenziellen Frage. Denn: Umso kleiner die Institute, desto schwieriger ist es für sie, die Bürokratie- und Regulierungsdichte zu bewältigen. Dies beschleunigt eine Zentralisierung – auch unter den Genossenschaftsbanken. Zufriedenstellend ist das nicht. Schließlich sind es doch in Krisenzeiten gerade die kleinen und mittleren Banken, die für Stabilität sorgen. Diese stabilisierende Struktur sollte nicht weiter aufs Spiel gesetzt werden. Vielmehr gilt es, den regulatorischen Kompass neu auszurichten. Ein eigener regulatorischer Ordnungsrahmen für kleine und mittlere Institute wäre hier der richtige Weg. Eine Small Banking Box. Natürlich sollte die Regulatorik nicht weniger streng sein, wohl aber weniger bürokratisch und komplex.

CMDI-Review: Fokus auf Abwicklung großer und systemrelevanter Banken!

Der Vorschlag der Europäischen Kommission zur Reform des Krisenmanagements für Banken – bekannt als CMDI-Review – sorgt aus gutem Grund seit knapp einem Jahr bereits für lebhafte Diskussionen. Die Vorgabe, die Abwicklung von Banken zum Standard zu machen oder zumindest erheblich auszuweiten, bereitet uns Sorgen. Auch weil damit eine Schwächung der Einlagensicherungssysteme sehenden Auges in Kauf genommen würde. Denn: Um auch kleine und mittlere Banken abwickeln zu können, sollen die nationalen Finanzmittel der Einlagensicherungssysteme, die eigentlich zum Schutz der Einlagen gedacht sind, herangezogen werden. Und das in unbegrenzter Höhe. Verbesserungsbedarf besteht hingegen ganz klar bei der Abwicklung von großen und systemrelevanten Banken. Hier hat sich das Verfahren bisher als kaum anwendbar erwiesen. Auch die neuen Vorschläge bieten dafür keine Lösung. Vielmehr sehen sie eine erhebliche Verteuerung der institutssichernden Maßnahmen vor. Durch eine Fülle bürokratischer Hürden würden sie die Funktionsfähigkeit des Sicherungssystems gefährden. Insbesondere auch im Sinne der vielen auf dieses System vertrauenden Kundinnen und Kunden von Genossenschaftsbanken darf dies nicht die Folge der aktuellen Überlegungen sein. Besonders auch, da die Genossenschaftsbanken

eine zentrale Rolle in der deutschen Wirtschaft spielen. Als lokale und regionale Finanzpartner unterstützen sie kleine und mittelständische Unternehmen, die wiederum das Rückgrat der deutschen Wirtschaft sind.

EDIS:

ECON hat erkannt, wie wichtig vertiefter Diskurs über Stabilität im Bankenmarkt ist.

Der Finanz- und Währungsausschuss (ECON) hat zuletzt entschieden, den Verhandlungen zwischen Europäischem Parlament, Kommission und Rat (Trilog) kein Mandat über eine vergemeinschaftete europäische Einlagensicherung zu erteilen. Diese Entscheidung ist sachgerecht. Nun besteht die Möglichkeit, in der kommenden Legislaturperiode die Reihenfolge bei der Entwicklung der Bankenunion passend aufzusetzen. Es ist richtig, dass es angesichts der großen wirtschaftlichen, geopolitischen und klimatischen Herausforderungen an der Zeit ist, mit der Banken- und Kapitalmarktunion die Zukunftsfähigkeit Europas zu stärken. Das darf allerdings nicht bewährte, präventiv wirkende Institutssicherungssysteme wie die der Volksbanken und Raiffeisenbanken beeinträchtigen, mit denen Schieflagen der angeschlossenen Institute vermieden werden können und so Einlagensicherungsfälle erst gar nicht entstehen. Der BVR lehnt auch deshalb eine Vergemeinschaftung ab, weil dadurch Haftung von Verantwortung getrennt wird. Institute und Finanzdienstleister würden dadurch dazu verleitet, Risiken bewusst auf jene zu verschieben, die mit einem stabilen Geschäftsmodell am Markt unterwegs sind.

Digitaler Euro:

Doppelstrukturen vermeiden!

Das Bargeld wird mehr und mehr von digitalen Bezahlösungen verdrängt. Daher muss das heutige Bargeld an die Anforderungen der digitalen Welt angepasst und anonymes Zahlen in der digitalen Welt möglich werden. Deshalb ist die von der Europäischen Zentralbank (EZB) und der Europäischen Kommission angestrebte Weiterentwicklung des Geldsystems richtig und zeitgemäß. Optimalerweise sollte ein digitaler Euro als eine digitale Form von Bargeld geschaffen werden. Die Banken stehen bereit, einen solchen digitalen Euro auszugeben und könnten ihm mit der European Payments Initiative (EPI) eine Heimat bieten. Unter dem Namen Wero kommt in diesem Jahr der EPI-Prototyp auf den Markt, der etablierte europäische Standards wie SEPA Instant Payment sowie Datenserver in Europa nutzt und somit Made in Europe ist.

Bei der Umsetzung des digitalen Euro sollte die bewährte Rollenverteilung zwischen der EZB, die eine Digitalwährung ausgibt, und den Banken, die das Zahlungssystem bereitstellen, gewahrt bleiben. Bisher möchte die EZB aber eine eigene, staatlich finanzierte Infrastruktur aufbauen. Das würde immense Kosten nach sich ziehen. Bis zur Einführung wird hier ein zweistelliger Milliardenbetrag erwartet. Dieser kostspieligen doppelten Infrastruktur bedarf es nicht. Schließlich liegt doch bereits eine privatwirtschaftliche Struktur vor, die genutzt werden kann. So ließe sich ein echter Mehrwert für Europa schaffen, der größer ist als die Risiken und Kosten für unsere Volkswirtschaft.

AGB-Änderungsmechanismus: Jetzt umsetzen!

Eine große Belastung für Unternehmen, Verbraucher und Banken ist der weiterhin fehlende AGB-Änderungsmechanismus für Dauerschuldverhältnisse per Zustimmungsfunktion. Der fehlende Änderungsmechanismus ist für Verbraucher und Firmen ein bürokratischer Koloss. Bereits Anfang 2022 hat die Kreditwirtschaft eine europarechtskonforme und kundenfreundliche Lösung auf Bitten des Bundesministeriums der Justiz ausgearbeitet und eingebracht. Aufgenommen wurde der Vorschlag bisher noch nicht. Um einen wichtigen Schritt in Richtung Bürokratieabbau und Stärkung der deutschen Wirtschaft zu gehen, sollte dies noch in dieser Legislaturperiode erfolgen.

Ergebnisse 2023

Unser Jahr in Zahlen

Genossenschaftsbanken

im Geschäftsjahr 2023

Details

Regionale Statistik

Verbundunternehmen

36

46

54

68

80

Unser Jahr in Zahlen





17,8

Millionen: Das ist die Zahl der Mitglieder von Genossenschaftsbanken im Jahr 2023. 2022 lag sie noch bei 17,9 Millionen. Damit ist der Demografie bedingt rückläufige Entwicklungstrend noch nicht gestoppt. Aber er verläuft etwas langsamer als in den Jahren zuvor. Die Genossenschaftsbanken arbeiten dabei weiter kontinuierlich daran, ihre Kunden und Neukunden für die vielen Vorteile der Mitgliedschaft zu begeistern.

The image features a large, stylized white number '777' on a dark blue background. The number is composed of three identical '7' digits, each with a thick, blocky font. The background is split into a dark blue area on the left and a light blue grid pattern on the right, separated by a diagonal line.

Milliarden Euro: In einem wirtschaftlich anspruchsvollen Umfeld konnten die Genossenschaftsbanken ihr Kundenkreditgeschäft kontinuierlich ausbauen. Die Kreditbestände stiegen insgesamt um 2,6 Prozent auf 777 Milliarden Euro. Der Marktanteil erhöhte sich um 0,3 Prozentpunkte auf 18,1 Prozent. Fast jeder fünfte Euro an Krediten wird damit von einer Genossenschaftsbank in Deutschland vergeben.

860

Milliarden Euro: Die Entwicklung der Kundeneinlagen blieb weitgehend stabil. Das gestiegene Zinsniveau bot den Kundinnen und Kunden erstmals seit der Negativ- und Nullzinsphase attraktive Anlagemöglichkeiten in klassischen Fest- und Termingeldern oder Sparbriefen. Viele schichteten ihre während der Coronapandemie gebildeten hohen Sichteinlagenbestände in diese Einlageformen um. Andererseits belasteten die inflationsbedingt höheren Lebenshaltungskosten die Sparfähigkeit. Im Ergebnis betrugen die Kundeneinlagen der Genossenschaftsbanken zum Ende des abgelaufenen Geschäftsjahrs 860 Milliarden Euro (-0,2 Prozent).

697

Genossenschaftsbanken: Der Konsolidierungsprozess unter den Instituten setzte sich gegenüber dem Vorjahr in einem leicht erhöhten Umfang fort. Die Zahl der selbstständigen Genossenschaftsbanken lag per Ende 2023 bei 697 Banken. Sie sank fusionsbedingt um 40 Institute oder 5,4 Prozent. Die durchschnittliche Bilanzsumme je Institut liegt derzeit bei knapp 1,7 Milliarden Euro. Die Spannweite bei den Bilanzsummen reicht unter den Genossenschaftsbanken von knapp 35 Millionen Euro für die kleinste bis 51 Milliarden Euro für die größte Bank.

10,7

Milliarden Euro: Im Geschäftsjahr 2023 erwirtschafteten die Genossenschaftsbanken einen vorläufigen Jahresüberschuss vor Steuern von 10,7 Milliarden Euro und 0,92 Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme. Das Nachsteuerergebnis stieg mit 3,5 Milliarden Euro um 5,4 Prozent zum Vorjahr. Die Dotierung der Reserven nach § 340g HGB ist dabei zum Vorjahr stark gestiegen.

3,1

Prozent beträgt die durchschnittliche Dividende der Genossenschaftsbanken an ihre Mitglieder im Jahr 2023. Sie liegt über dem Vorjahreswert von 2,9 Prozent.

20,6

Milliarden Euro: Der Zinsüberschuss der Genossenschaftsbanken stieg im Jahr 2023 kräftig auf 20,6 Milliarden Euro (2022: 17,8 Milliarden Euro). Diese positive Entwicklung resultiert aus deutlich auf 27,8 Milliarden Euro (41,5 Prozent) gestiegenen Zinserträgen und auf 7,2 Milliarden Euro gestiegenen Zinsaufwendungen. Die sich knapp vervierfachen Zinsaufwände resultieren aus Zinserhöhungen und Umschichtungen von Kundengeldern in höher verzinsliche Einlagen auf der Passivseite.

6,5

Milliarden Euro: Der Provisionsüberschuss der Genossenschaftsbanken erreichte im Jahr 2023 insgesamt 6,5 Milliarden Euro beziehungsweise 0,56 Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme. Er stieg damit um 4,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Wie in den Vorjahren wird der größte Anteil des Provisionsüberschusses im Zahlungsverkehr generiert, gefolgt vom Vermittlungs- und Wertpapiergeschäft.

Gute Entwicklung, gedämpfte Dynamik

Hohe Inflationsraten, hohe Zinsen sowie eine anhaltende Konjunkturschwäche kommen teils unmittelbar in den vorläufigen Jahresrechnungen der Genossenschaftsbanken zum Ausdruck. In diesem dämpfenden wirtschaftlichen Umfeld konnten sich die 697 Volksbanken und Raiffeisenbanken, PSD Banken, Sparda-Banken sowie die sonstigen Genossenschaftsbanken gut behaupten. Das Kredit- und Einlagengeschäft mit ihren über 30 Millionen Privat- und Firmenkunden weiteten die Banken der genossenschaftlichen FinanzGruppe im Geschäftsjahr 2023 leicht aus. Verglichen mit den Vorjahren verlor das bilanzielle Kundengeschäft insgesamt jedoch an Dynamik. Die stark gestiegenen Zinsen und die öffentliche Debatte zu möglichen Zinssenkungen beeinflussten die Ertragsentwicklung der deutschen Genossenschaftsbanken ebenso wie die weiterhin hohe Teuerung und die aktuelle Insolvenzentwicklung.

Wirtschaft: Hohe Unsicherheiten

Die bereits Ende 2022 im Zuge des Ukrainekriegs eingetretene Wirtschaftsschwäche dauerte in Deutschland das gesamte Jahr 2023 an. Die wirtschaftliche Lage war geprägt durch mehrere kräftige Leitzinsanhebungen und daraus folgenden höheren Kreditzinssätzen, aber auch durch einen gravierenden Fachkräftemangel,

Materialengpässe sowie einen deutlichen Kaufkraftentzug bei den Privat- und Firmenkunden. Überlagert wurden diese Einflüsse von den hohen Unsicherheiten infolge des eskalierenden Nahostkonflikts Ende 2023 und dem wirtschaftspolitischen Kurs der Bundesregierung nach dem Haushaltsurteil des Bundesverfassungsgerichts.

Kreditvergabe leicht gesteigert, Kunden- einlagen stabil

Dennoch konnten die deutschen Genossenschaftsbanken ihre Kreditvergabe im Jahr 2023 leicht steigern. So erhöhten sich ihre bilanziellen Kundenforderungen im Vorjahresvergleich um 20 Milliarden Euro auf 777 Milliarden Euro. Das ist ein Zuwachs um 2,6 Prozent. Die Entwicklung der Kundeneinlagen blieb weitgehend stabil. Das gestiegene Zinsniveau bot den Kunden erstmals seit der Negativ- und Nullzinsphase attraktive Anlagemöglichkeiten in klassischen Fest- und Termingeldern oder Sparbriefen. Viele Kundinnen und Kunden schichteten ihre während der Coronapandemie gebildeten hohen Sichteinlagenbestände entsprechend um. Andererseits belasteten die höheren Lebenshaltungskosten infolge der Inflation ihre Sparfähigkeit. Ende 2023 betragen die Kundeneinlagen der Genossenschaftsbanken 860 Milliarden Euro. Das sind 0,2 Prozent weniger als im Vorjahr. Die addierte Bilanzsumme aller Genossenschaftsbanken blieb im Vergleich zum Vorjahr mit 1.175 Milliarden Euro konstant.

Kreditbestände rauf, Wachstumsraten runter

Das Kreditgeschäft der Genossenschaftsbanken entwickelte sich 2023 positiv. Die hohen Wachstumsraten der Vorjahre wurden aber nicht wieder erreicht. Der Nachfragerückgang bei langfristigen Immobilienfinanzierungen und das damit verbundene rückläufige Kreditneugeschäft sind seit der zweiten Jahreshälfte 2022 in den Bestandsveränderungen im Aggregat aller Genossenschaftsbanken erkennbar. Per Dezember 2023 nahmen die Kreditbestände der Genossenschaftsbanken an Nichtbanken um 20 Milliarden Euro oder 2,6 Prozent auf 777 Milliarden Euro gegenüber 2022 zu.

Wachstumstreiber: Langfristige Forderungen

Treiber des Kreditwachstums bei den Genossenschaftsbanken bleiben die langfristigen Forderungen. Sie legten per Ende 2023 im Vergleich zum Vorjahr um 17 Milliarden Euro oder 2,5 Prozent auf 696 Milliarden Euro zu. Die Zinserhöhungen infolge der Inflationsbekämpfung durch die Europäische Zentralbank (EZB) bremsten insbesondere auf Privatkundenseite das langfristige Immobilienneugeschäftsvolumen deutlich. Angesichts konjunktureller Unsicherheit, hoher Inflation, gestiegener Finanzierungskosten und eingetrübter Aussichten auf dem Wohnimmobilienmarkt wurden Wohnungsbaukredite an Privatkunden nur noch leicht aufgebaut. So stieg die private Wohnbaufinanzierung der Genos-

schaftsbanken nur noch um 1,7 Prozent auf 325 Milliarden Euro. Höhere Kreditzinsen und sinkender Mittelbedarf für Anlageinvestitionen reduzierten zudem die Kreditnachfrage auf der Firmenkundenseite.

Die Kreditnachfrage im kurzfristigen Bereich war mit 7,8 Prozent dynamischer als im langfristigen Laufzeitband. Im mittelfristigen Laufzeitband legten die Kreditbestände nur noch um 0,9 Prozent zu: Die mittelfristigen Forderungen wuchsen leicht auf 45 Milliarden Euro. Die kurzfristigen Forderungen stiegen um 3 Milliarden Euro auf 36 Milliarden Euro. Aufgrund der Abschwächung der Problemlage an den Energiemärkten sowie einer zunehmenden Normalisierung der Lieferketten nahm die Nachfrage insbesondere von kurz- und mittelfristigen Krediten der Firmenkunden zur Deckung des Liquiditätsbedarfs in den letzten Monaten des Jahres 2023 ab. Hoch bleibt sie aber weiterhin, wie die Veränderungsrate im kurzfristigen Laufzeitband zeigt.

Sicherheit durch Langfristpräferenz

Die Kreditvergabe der Genossenschaftsbanken zeichnet sich durch eine konservative Gestaltung aus. 90 Prozent der vergebenen Kredite weisen eine anfängliche Zinsbindung von über fünf Jahren auf. Relativ längere Zinsbindungsfristen schützen Kreditkunden besser vor Zinsänderungsrisiken und damit vor Unsicherheiten über die zukünftige Zins- und Tilgungsbelastung. 95 Prozent der von Genossenschaftsbanken ausgereichten Kredite sind mittel- und

langfristige Finanzierungen. Diese Langfristpräferenz – verbunden mit festen Konditionen – verschafft den Privat- und Firmenkunden der Genossenschaftsbanken Sicherheit und Transparenz bei ihren Finanzierungen.

Kundeneinlagen: Wechselwirkungen und Umschichtungen

Einlagenzuflüsse verzeichneten die Genossenschaftsbanken im Jahr 2023 vor allem bei Termineinlagen und Sparbriefen. Ihr kräftiger Anstieg entsprach zum Großteil den Nettoabflüssen täglich fälliger Einlagen und kurzfristiger Spareinlagen. Ausschlaggebend für die aktuelle Einlagenentwicklung sind die Renditeunterschiede zwischen den verschiedenen Anlageformen. Im Zuge der weiteren Anhebung der Leitzinsen im Jahr 2023 vergrößerten sich diese nochmals. Vor diesem Hintergrund schichteten die Kunden ihre Einlagenportfolios teilweise von hoch liquiden, niedrig verzinsten Einlagen zu höher verzinsten Anlageformen mit etwas längerem Anlagehorizont um.

Einlagen: 860 Milliarden Euro

Die Kundeneinlagen der Genossenschaftsbanken blieben in Summe weitgehend konstant. Sie sanken gegenüber 2022 leicht um 1,5 Milliarden Euro oder 0,2 Prozent auf 860 Milliarden Euro. Die

Termineinlagen nahmen dabei deutlich zu. Sie stiegen um 93 Milliarden Euro oder 166,3 Prozent auf 149 Milliarden Euro. Der Bestand an Sparbriefen wuchs auf Jahresbasis um fast das Vierfache an. Er stieg deutlich um 260,1 Prozent – 15 Milliarden Euro – auf 21 Milliarden Euro. Der Sichteinlagenbestand sank um 77 Milliarden Euro auf 548 Milliarden Euro. Das ist ein Rückgang um 12,3 Prozent. Die Spareinlagen schmolzen um gut ein Fünftel oder 33 Milliarden Euro auf 141 Milliarden Euro ab. Das ist ein Rückgang um 19 Prozent.

Eigenkapital wächst um 3,2 Prozent

Unverzichtbare Grundlage der soliden Geschäftspolitik der Genossenschaftsbanken ist neben einer stets ausreichenden Liquidität eine angemessene und robuste Eigenkapitalausstattung und -bildung. Den Genossenschaftsbanken gelang es 2023, das bilanzielle Eigenkapital um 3,2 Prozent auf 64 Milliarden Euro zu steigern. Die Rücklagen legten um 2,6 Prozent auf 47 Milliarden Euro zu. Die Geschäftsguthaben (gezeichnetes Kapital) wuchsen um 4,8 Prozent auf 17 Milliarden Euro. Mit dieser Eigenkapitalausstattung können die Genossenschaftsbanken auch in Zukunft gleichermaßen die Kreditwünsche der Privatkunden wie der Firmenkunden erfüllen. Angesichts des Investitionsbedarfs auf Privat- und Firmenkundenseite in Bereichen wie der energetischen Sanierung, CO₂-freien Energieerzeugung und Digitalisierung ist mittelfristig wieder mit einem wachsenden Kreditgeschäft zu rechnen.

Bilanzsumme bei 1,2 Billionen Euro

Die aggregierte/addierte Bilanzsumme aller 697 Genossenschaftsbanken blieb im Vergleich zum Vorjahr mit 1.175 Milliarden Euro weitgehend konstant. Zum leichten Rückgang der addierten Bilanzsumme um 0,5 Milliarden Euro trugen neben den rückläufigen Kundeneinlagen auch die Fälligkeiten und weitere freiwillige Rückzahlungen im Rahmen der gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäfte bei.

Die durchschnittliche Bilanzsumme je Institut liegt aktuell bei knapp 1,7 Milliarden Euro. Die Spannweite bei den Bilanzsummen reicht unter den Genossenschaftsbanken von knapp 35 Millionen Euro für die kleinste bis 51 Milliarden Euro für die größte Bank.

697 Genossenschafts- banken

Der Konsolidierungsprozess unter den Instituten setzte sich gegenüber dem Vorjahr in einem leicht erhöhten Umfang fort. Die Zahl der selbstständigen Genossenschaftsbanken lag per Ende 2023 bei 697 Banken. Sie sank fusionsbedingt um 40 Institute. Das ist ein Rückgang um 5,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr. 55 Banken betrieben neben dem Bankgeschäft auch das Warengeschäft (2022: 62 Institute).

Nähe durch Zweigstellen, Bankstellen, SB-Filialen, Geldautomaten

Die Kundinnen und Kunden der Genossenschaftsbanken schätzen die räumliche Nähe zu ihren Instituten in deutschlandweit gut 7.200 Bankstellen. Der rückläufige Trend bei der Anzahl der Filialen setzte sich 2023 gegenüber den Coronajahren leicht abgeschwächt fort. Die Coronapandemie beschleunigte einschneidend das Kunden-nutzungsverhalten von Filialen. Kunden und Mitglieder gingen seltener persönlich in die Zweigstellen und nutzten stattdessen immer mehr die digitalen Angebote und Services für ihre Bankgeschäfte. Die VR Banking App hat sich dabei als zentraler mobiler Zugangsweg gut etabliert. Auch das digital-persönliche Banking im KundenServiceCenter wurde als Zugangsweg von den Kunden verstärkt genutzt.

Filialen werden größer

Verminderte Kundenkontakte in der Filiale und ein immer digitaler werdendes Nutzerverhalten drücken sich in einem grundlegenden Strukturwandel bei den personenbesetzten Zweigstellen aus. Allerdings wirkte sich dieser Effekt im Jahr 2023 im Vergleich zu den Pandemie-jahren 2020 bis 2022 weniger dynamisch aus. So sank die Zahl der Zweigstellen 2023 auf 6.510. Das ist ein Rückgang um 265 Zweigstellen oder 3,9 Prozent. Die Zahl der Bankstellen – Hauptstellen plus personenbesetzte Zweigstellen – sank um 305 oder

4,1 Prozent auf 7.207 Bankstellen. Zugleich wurden Kernfunktionen der Zweigstellen/Filialen – wie bediente Servicefunktion und Beratungsfunktion – in den verbleibenden Filialen gestärkt. In den vergangenen Jahren ist eine deutliche Entwicklung hin zu größeren Filialen zu erkennen. Die Zahl der SB-Stellen sank um 217 auf 3.885. Das ist ein Rückgang um 5,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr (4.102 SB-Stellen).

Der nachlassende Einsatz von Bargeld, der Bezug von Bargeld an Ladenkassen (POS) per girocard sowie die Nutzung mobiler Bezahlverfahren führten zu einem Rückgang der Zahl der Geldautomaten um 824. So gab es Ende 2023 bei den Genossenschaftsbanken noch 14.696 Geldautomaten.

Mitgliederzahl rückläufig

Aktuell beträgt die Zahl der Mitglieder der Genossenschaftsbanken 17,8 Millionen. Im Vorjahr waren es noch 17,9 Millionen. Insgesamt ist hier ein Nettorückgang um gut 160.000 Mitglieder oder 0,9 Prozent zu verzeichnen. Zur Stärkung der Eigenkapitalbasis wurde zudem die Beteiligungsmöglichkeit der bestehenden Mitglieder durch Zeichnung zusätzlicher Geschäftsanteile genutzt. Mit dem höheren Zinsniveau werden sich auch zukünftig die Dividenden auf Geschäftsanteile bei den Genossenschaftsbanken tendenziell erhöhen. Damit verbessert sich die Attraktivität der Mitgliedschaft weiter.

Ertragslage

Trotz konjunktureller Unsicherheiten agierten die Genossenschaftsbanken im Jahr 2023 sehr erfolgreich. Absolut betrachtet erwirtschafteten die 697 Genossenschaftsbanken 2023 voraussichtlich einen historisch hohen Jahresüberschuss vor Steuern in Höhe von 10,7 Milliarden Euro, der sich im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelte. Das operative Teilergebnis wuchs um 25,7 Prozent auf 10,5 Milliarden Euro (0,90 Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme (DBS)). Die aggregierte/addierte Bilanzsumme der Genossenschaftsbanken blieb mit 1.175 Milliarden Euro auf Vorjahresniveau.

Zinsüberschuss wächst kräftig

Der Zinsüberschuss der Genossenschaftsbanken stieg im Jahr 2023 kräftig auf 20,6 Milliarden Euro; 2022 lag er noch bei 17,8 Milliarden Euro. Diese positive Entwicklung resultiert aus deutlich gestiegenen Zinserträgen. Sie wuchsen um 41,5 Prozent auf 27,8 Milliarden Euro. Die Zinsaufwendungen stiegen auf 7,2 Milliarden Euro. Damit haben sich die Zinsaufwände nahezu vervierfacht. Dies resultiert aus Zinserhöhungen und Umschichtungen von Kundengeldern in höher verzinsliche Einlagen auf der Passivseite. Damit erhöhten sich auch insgesamt die Refinanzierungskosten auf der Passivseite. Die Zinsspanne stieg auf 1,77 Prozent der DBS, nach 1,53 Prozent im Vorjahr. Der gestiegene

Zinsüberschuss verdeutlicht, wie sehr die Zinswende die Ergebnisse der Banken beeinflusst hat.

Anstieg beim Provisionsüberschuss

Der Provisionsüberschuss der Genossenschaftsbanken erreichte im Jahr 2023 insgesamt 6,5 Milliarden Euro beziehungsweise 0,56 Prozent der DBS. Er stieg damit gegenüber 2022 um 4,3 Prozent. Wie in den Vorjahren wird der größte Anteil des Provisionsüberschusses im Zahlungsverkehr generiert, gefolgt vom Vermittlungs- und Wertpapiergeschäft.

Mehr Ausgaben für Personal

Die allgemeinen Verwaltungsaufwendungen stiegen 2023 um 5,5 Prozent auf 16,6 Milliarden Euro. Der Personalaufwand erhöhte sich dabei um 5,3 Prozent auf 9,3 Milliarden Euro. Das sind 0,80 Prozent der DBS. Maßgeblich dafür waren insbesondere die Tarifierhöhungen und der Sondereffekt der Inflationsausgleichsprämie, die viele Genossenschaftsbanken ihren Angestellten zahlten. Vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels dehnten die Banken auch ihr finanzielles Engagement im Bereich der übertariflichen Zulagen aus. Insgesamt konnte im Jahr 2023 ein leichter Anstieg der Beschäftigten um 0,6 Prozent auf 135.400 Mitarbeitende verzeichnet werden. Besonders stark ist der Zuwachs bei den Auszubildenden und den hoch

qualifizierten Fachkräften. Dabei erfolgen Neueinstellungen vor dem Hintergrund der Digitalisierung und regulatorischer Anforderungen oft mit höher qualifizierten Mitarbeitenden mit einer entsprechend höheren Vergütung.

Die anderen Verwaltungsaufwendungen stiegen um 5,9 Prozent auf 7,3 Milliarden Euro (0,63 Prozent der DBS). Dies ist vor allem mit dem deutlichen Anstieg der Inflation zu erklären.

Cost-Income-Ratio: 61,4 Prozent

Das Ergebnis der operativen Geschäftstätigkeit (Teilbetriebsergebnis) wuchs im Jahr 2023 sehr stark auf 10,5 Milliarden Euro. Das sind 0,90 Prozent der DBS. Die Aufwand- Ertrags-Relation (Cost-Income-Ratio) verbesserte sich deutlich auf 61,4 Prozent. Im Jahr 2022 lag sie noch bei 65,2 Prozent.

Das Betriebsergebnis vor Bewertung stieg im Jahr 2023 insgesamt auf 11,6 Milliarden Euro – 1,0 Prozent der DBS. Das Bewertungsergebnis bewegte sich bei –698 Millionen Euro. Bei der Risikovorsorge im Wertpapierbereich zeigten sich positive Wertaufholungen – nach den Abschreibungen im Depot A im Jahr 2022 infolge der Zinswende. Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft stieg erwartungsgemäß. Gründe dafür: gedämpfte Konjunkturaussichten, Zinsanstieg, Zunahme der Unternehmens- und Verbraucherinsolvenzen.

Bemerkenswerter Jahresüberschuss

Der Jahresüberschuss vor Steuern stieg dementsprechend ebenfalls deutlich auf 10,7 Milliarden Euro. Damit konnten die Genossenschaftsbanken ihre bereits solide Eigenkapitalausstattung weiter stärken. Nach Steuern blieb ein Jahresüberschuss von 3,5 Milliarden Euro.

2024: Gedämpfte Erträge erwartet

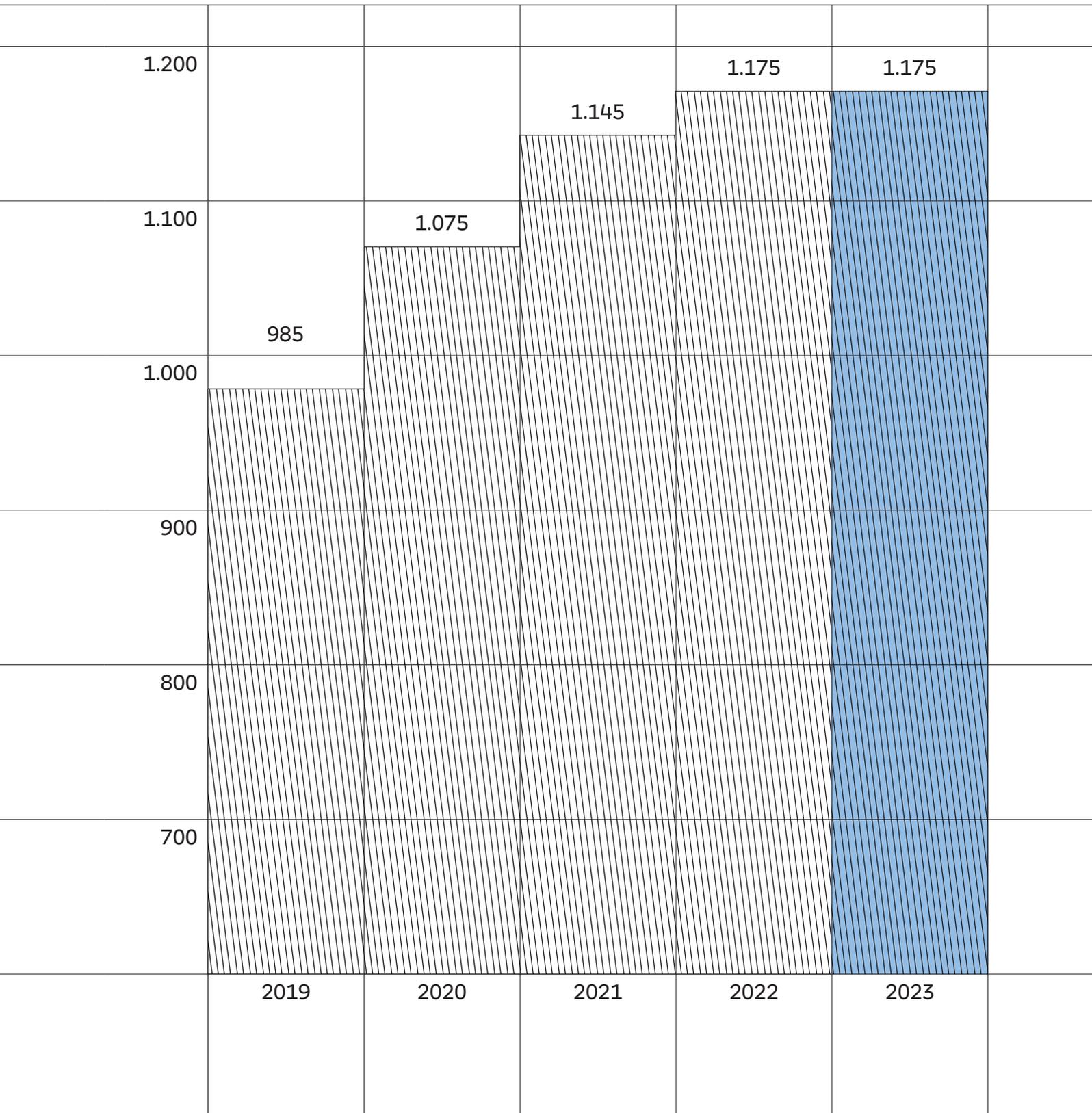
Der Ertrag 2024 wird voraussichtlich schwächer ausfallen als im Jahr 2023. Das Marktumfeld ist nach wie vor von konjunkturellen Unsicherheiten geprägt, verbunden mit anhaltender Inflation und Ungewissheit hinsichtlich der weiteren Leitzinsentwicklung. Mit gestiegenen Zinsen erhöhen sich die Refinanzierungskosten, diese können die Investitionsbereitschaft dämpfen. Eine schwache gesamtwirtschaftliche Entwicklung könnte zusätzlich zu einem Anstieg von Kreditausfällen führen.

Im Jahr 2024 werden zudem voraussichtlich weitere Kostensteigerungen eintreten. Bei den Personalkosten dürften diese durch neue Tarifabschlüsse und Neueinstellungen von höher qualifizierten Mitarbeitenden zu höheren Konditionen zu erklären sein.

Nichtsdestotrotz verfügen die Genossenschaftsbanken über einen soliden Einlagenüberhang und eine insgesamt solide Kapitalbasis, um notwendige Investitionen in Infrastruktur und Nachhaltigkeit zu finanzieren und möglichen Risiken zu begegnen.

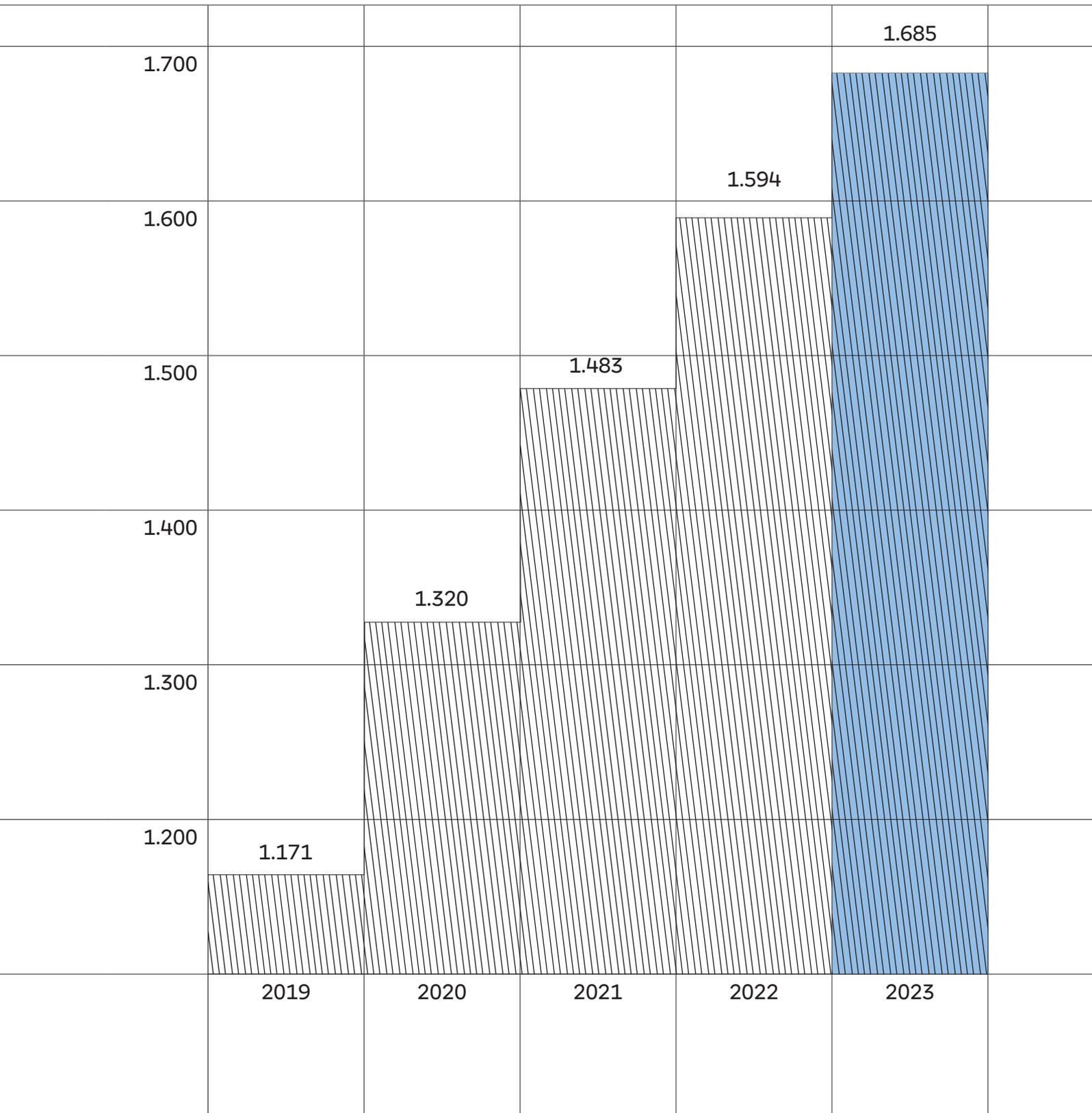
Bilanzsumme der Genossenschaftsbanken

in Milliarden Euro



Durchschnittliche Bilanzsumme pro Bank

in Millionen Euro



Zahl der Banken

1.000

900

800

700

600

500

841

814

772

737

697

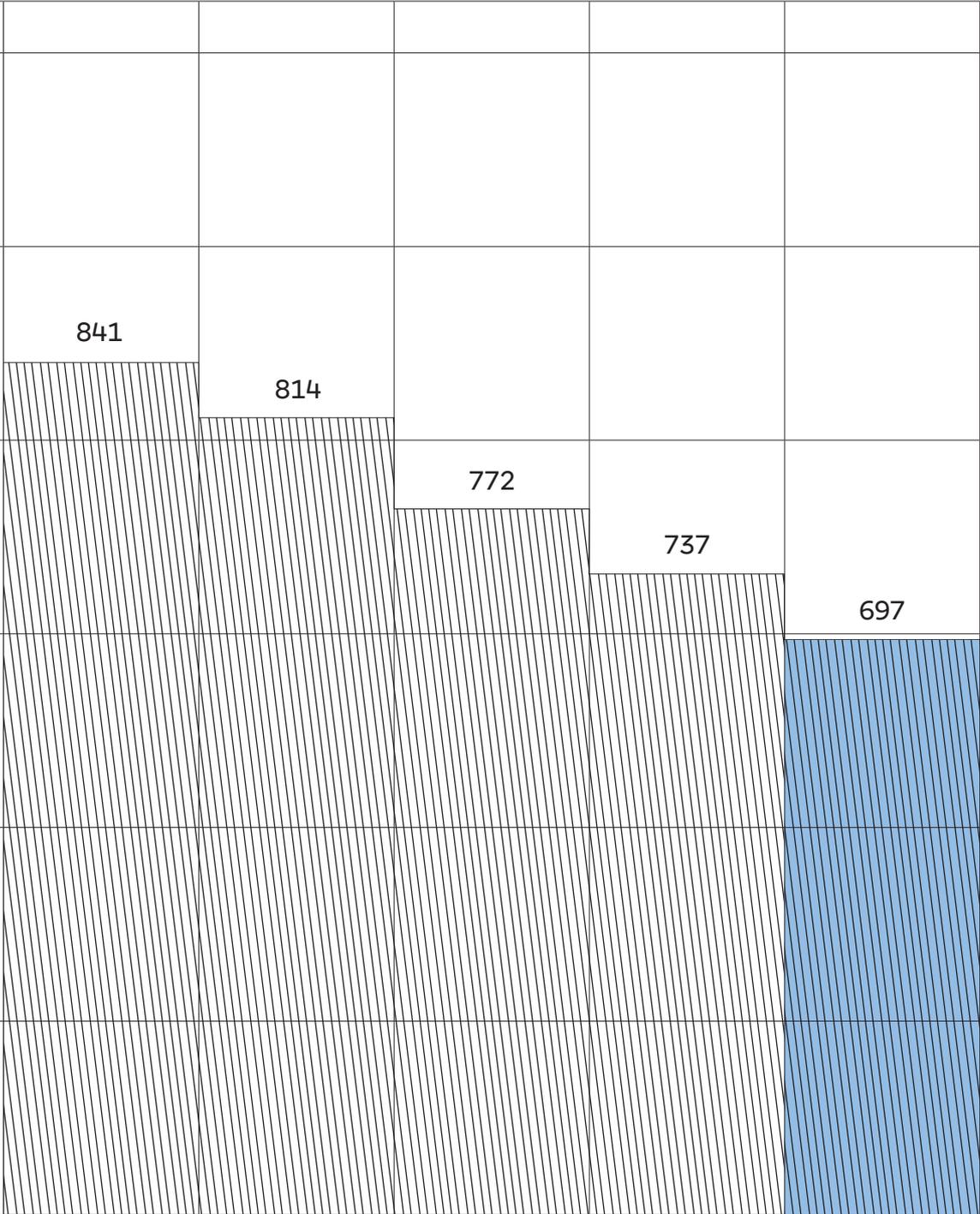
2019

2020

2021

2022

2023



Fusionen

45

40

35

30

25

20

34

27

42

35

40

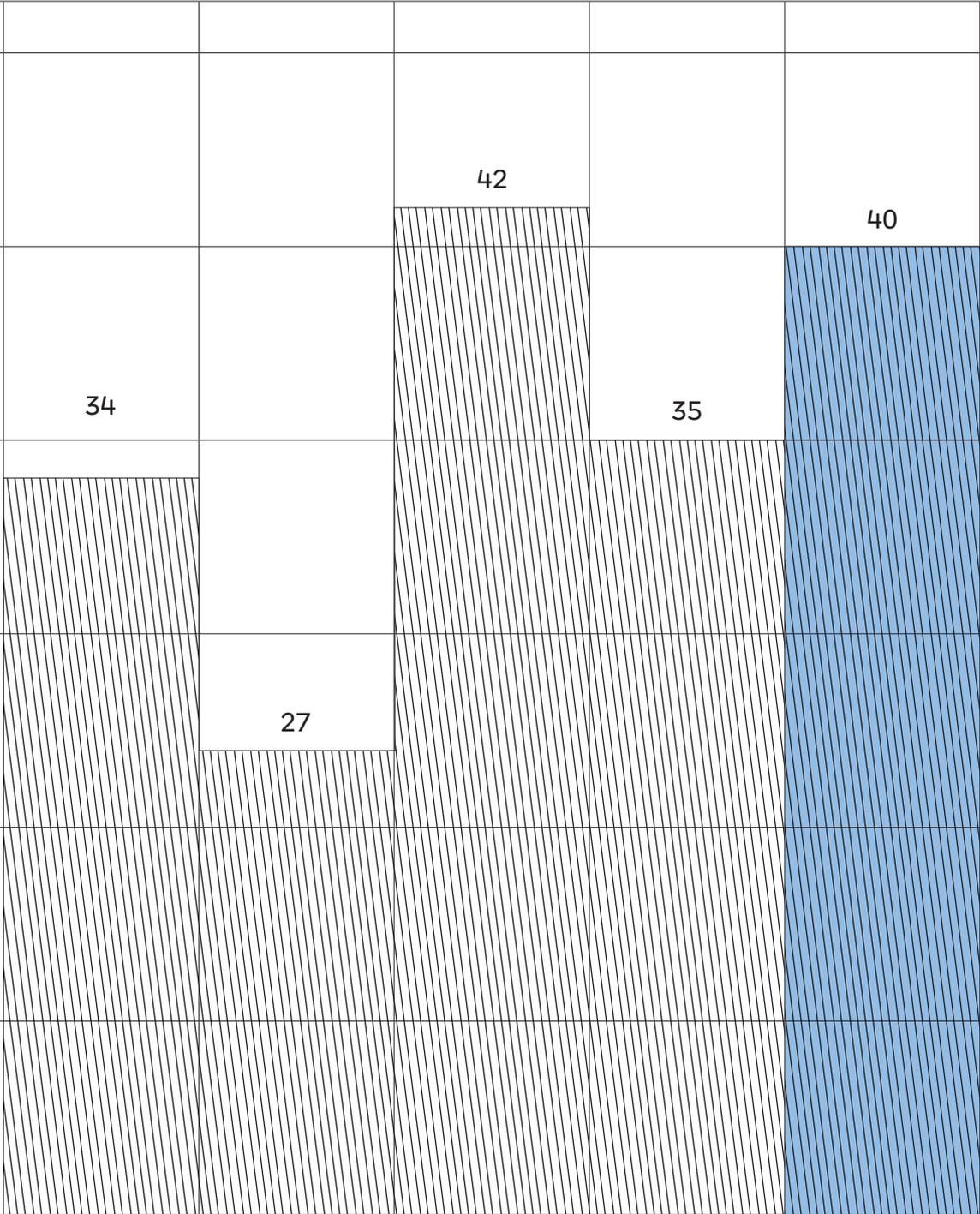
2019

2020

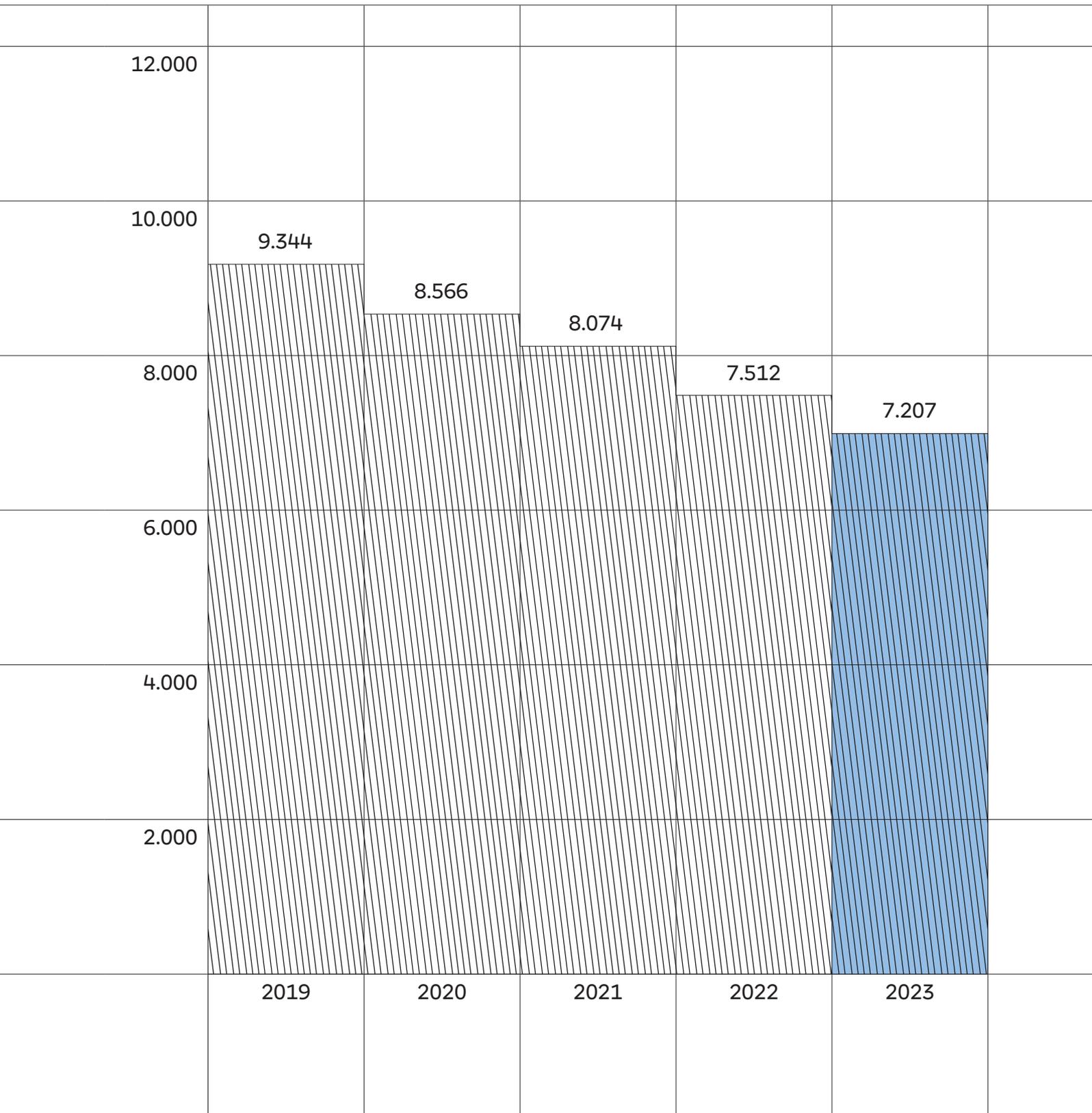
2021

2022

2023

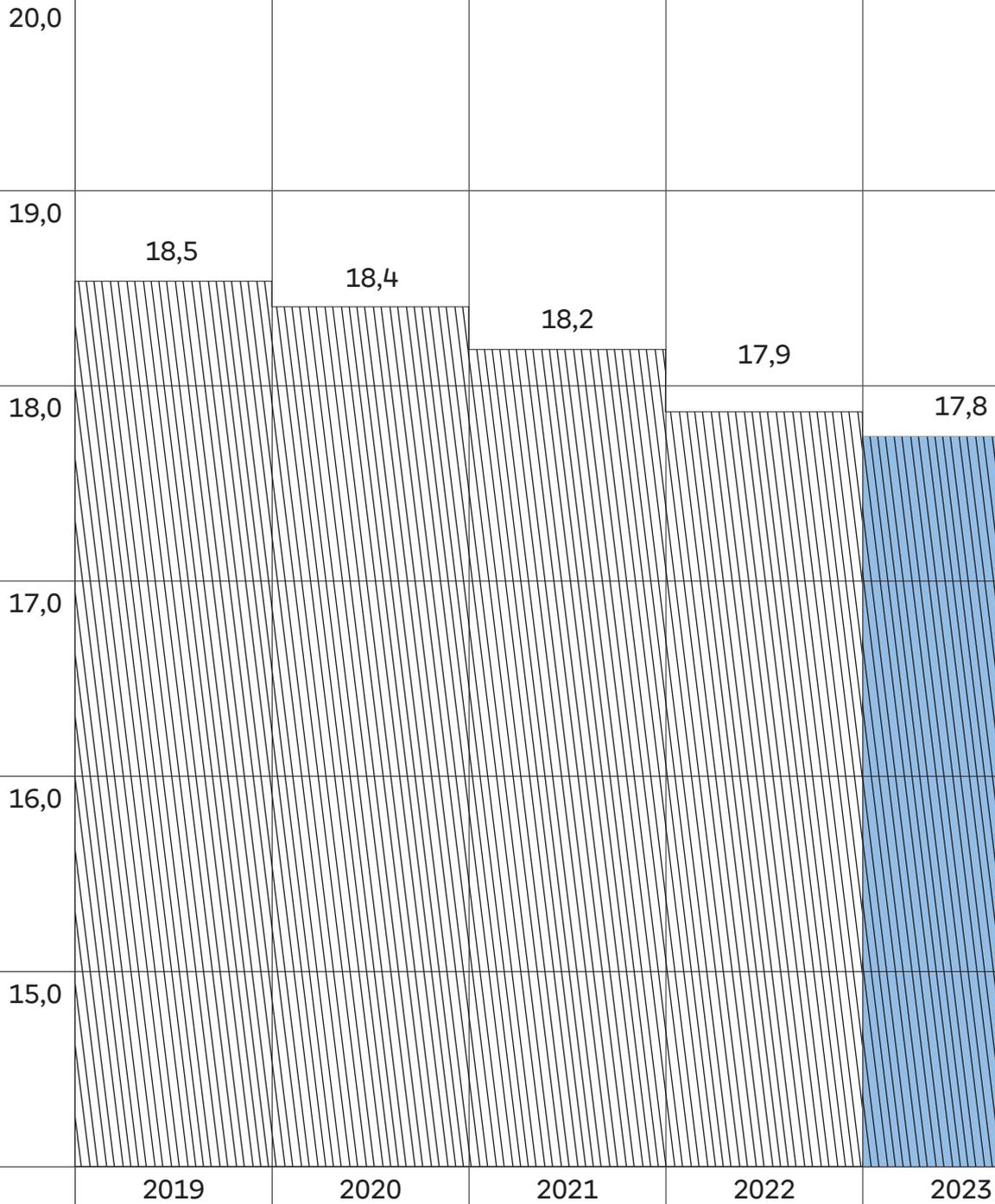


Zahl der Bankstellen

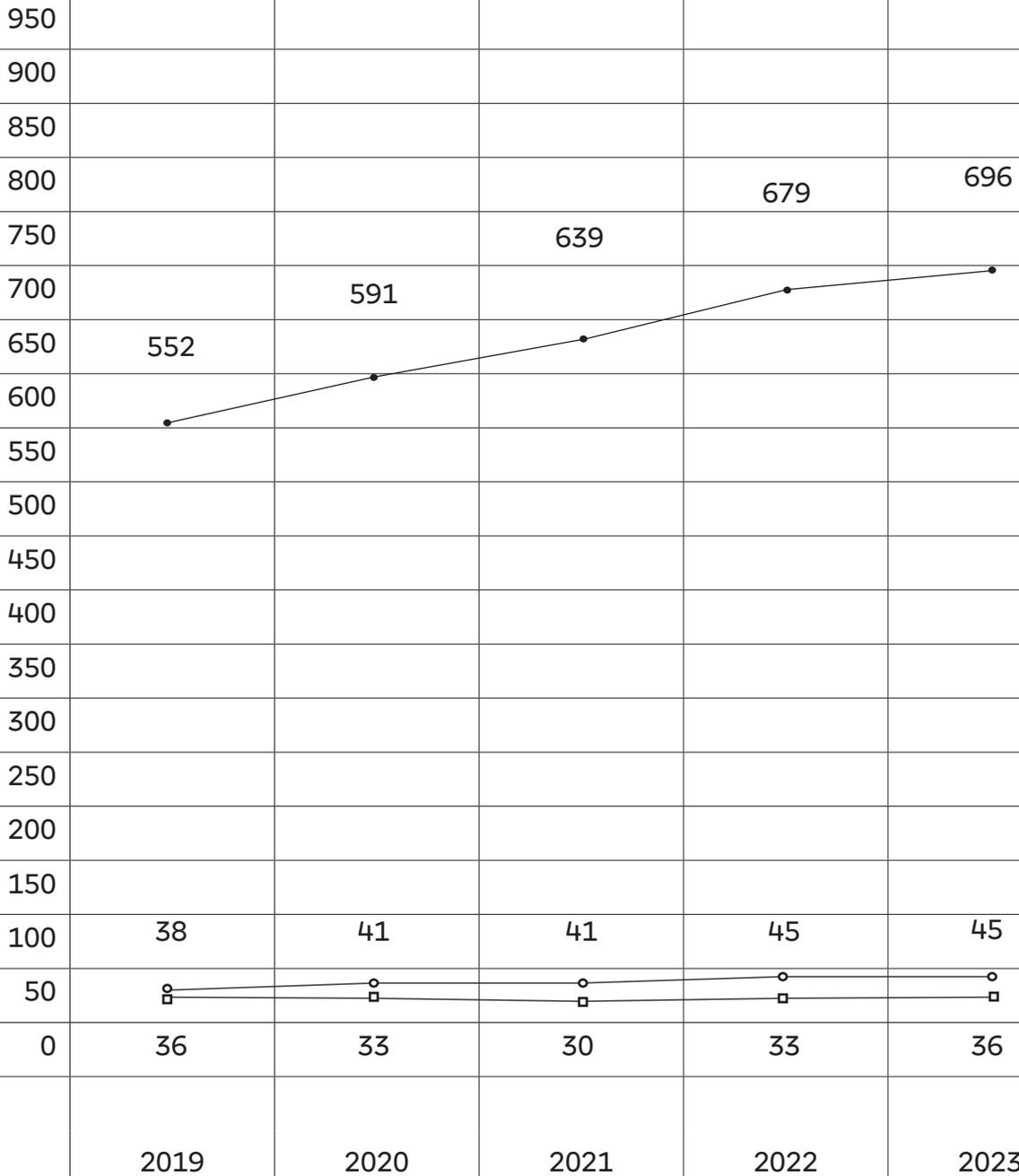


Mitglieder der Genossenschaftsbanken

in Millionen



in Milliarden Euro



● Langfristige Forderungen ○ Mittelfristige Forderungen □ Kurzfristige Forderungen einschließlich Wechsel

Kundeneinlagen

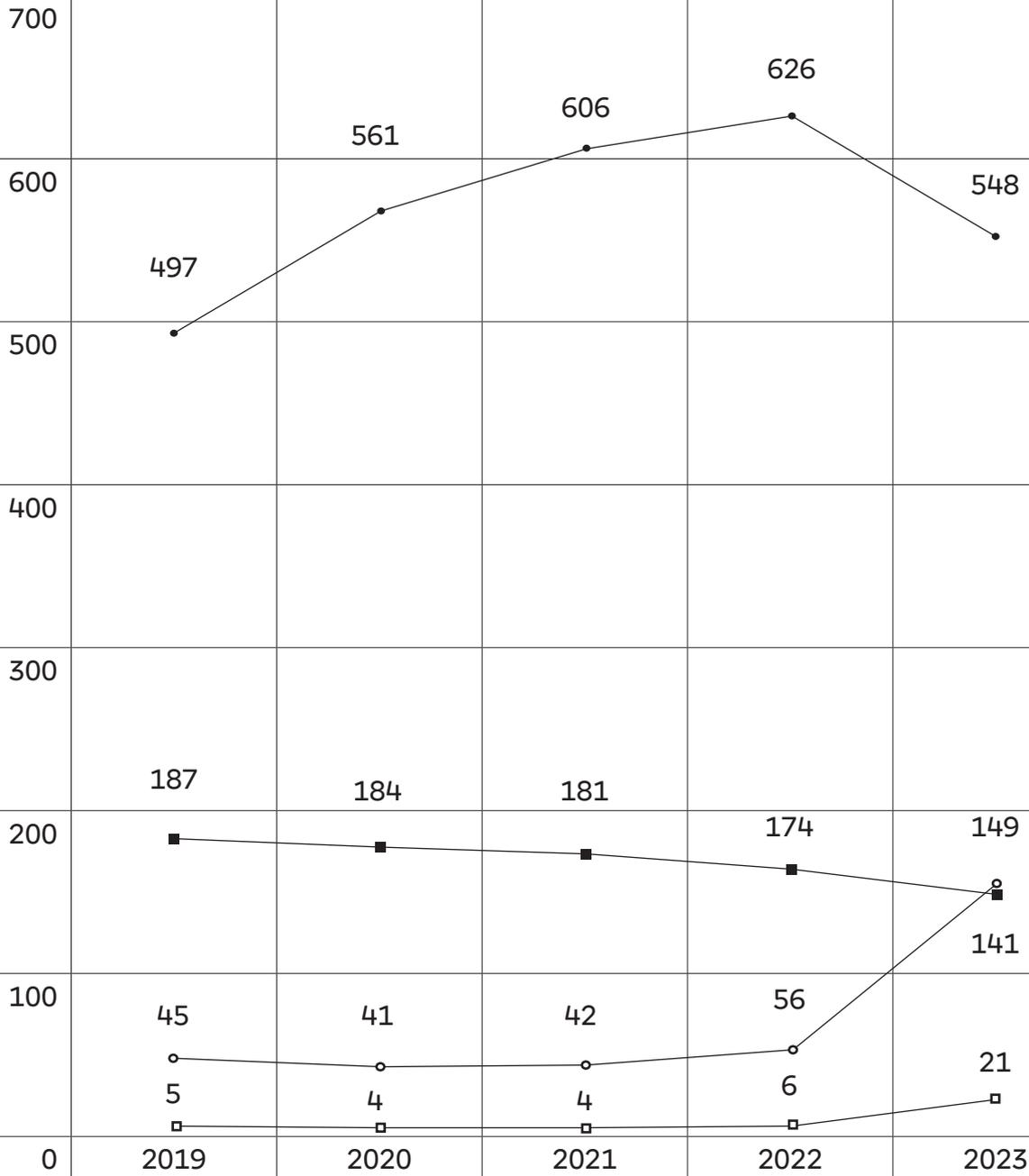
bei Genossenschaftsbanken

	Bestand Ende 2023 in Mio. Euro	Veränderung zum Vorjahr in Mio. Euro	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
Sichteinlagen	548.348	-77.217	-12,3
Termineinlagen	149.466	93.330	166,3
Spareinlagen	140.742	-33.001	-19,0
Sparbriefe	21.293	15.380	260,1
Kundeneinlagen insgesamt	859.849	-1.508	-0,2
Inhaberschuldverschreibungen	9.055	450	5,2
Einlagen und Inhaberschuldverschreibungen	868.904	-1.058	-0,1

Einlagenstruktur

in Prozent	2023	2022	2021	2020	2019
Sichteinlagen	63,8	72,6	72,7	71,0	67,7
Termineinlagen	17,4	6,5	5,1	5,2	6,2
Spareinlagen	16,4	20,2	21,8	23,3	25,5
Sparbriefe	2,5	0,7	0,5	0,5	0,6
Kundeneinlagen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
(Differenzen durch Runden)					

in Milliarden Euro



● Sichteinlagen ○ Termineinlagen ■ Spareinlagen □ Sparbriefe

Zahl der Genossenschaftsbanken, Zweigstellen und Mitglieder nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

	Genossenschaftsbanken		Zweigstellen		Mitglieder	
	2023	2022	2023	2022	2023	2022
Baden-Württemberg	129	137	1.237	1.303	3.587.058	3.634.381
Bayern	184	197	1.560	1.612	2.625.451	2.638.040
Genoverband	300	316	3.110	3.243	7.282.991	7.292.414
Weser-Ems	49	50	236	246	554.396	551.049
Zwischensumme	662	700	6.143	6.404	14.049.896	14.115.884
Sparda-Banken	11	11	302	306	3.120.992	3.200.535
PSD Banken	13	14	35	36	554.892	569.056
Sonstige genossenschaftliche Institute	11	12	30	29	60.382	61.282
Endsumme	697	737	6.510	6.775	17.786.162	17.946.757

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Anzahl der Genossenschaftsbanken nach Größenklassen und Regionalverbänden Ende 2023*

jeweils zum 31. Dezember

	unter 100 Mio. Euro	von 100 bis unter 250 Mio. Euro	von 250 bis unter 500 Mio. Euro	von 500 Mio. bis unter 1 Mrd. Euro	von 1 bis unter 2,5 Mrd. Euro	von 2,5 bis unter 5 Mrd. Euro	mehr als 5 Mrd. Euro	Gesamt
Baden-Württemberg	10	26	23	14	36	10	10	129
Bayern	8	32	44	32	50	14	4	184
Genoverband	11	45	44	68	68	39	25	300
Weser-Ems	1	8	11	15	12	2	0	49
Zwischensumme	30	111	122	129	166	65	39	662
Sparda-Banken	0	0	0	0	1	2	8	11
PSD Banken	0	0	0	2	7	4	0	13
Sonstige genossenschaftliche Institute	0	2	3	1	2	2	1	11
Endsumme	30	113	125	132	176	73	48	697

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Bilanzsumme der Genossenschaftsbanken nach Größenklassen und Regionalverbänden Ende 2023*

jeweils zum 31. Dezember

	unter 100 Mio. Euro	von 100 bis unter 250 Mio. Euro	von 250 bis unter 500 Mio. Euro	von 500 Mio. bis unter 1 Mrd. Euro	von 1 bis unter 2,5 Mrd. Euro	von 2,5 bis unter 5 Mrd. Euro	mehr als 5 Mrd. Euro	Gesamt
Baden-Württemberg	725	5.127	7.780	10.045	60.440	36.972	87.701	208.790
Bayern	639	5.742	16.865	22.502	82.158	50.887	28.846	207.639
Genoverband	826	8.080	15.713	49.173	116.268	137.134	255.443	582.638
Weser-Ems	68	1.640	3.673	10.181	17.395	6.122	0	39.079
Zwischensumme	2.257	20.590	44.032	91.901	276.262	231.115	371.990	1.038.147
Sparda-Banken	0	0	0	0	1.642	7.881	74.044	83.567
PSD Banken	0	0	0	1.600	12.588	14.264	0	28.452
Sonstige genossenschaftliche Institute	0	305	925	962	3.310	6.518	12.401	24.420
Endsumme	2.257	20.895	44.956	94.462	293.802	259.777	458.435	1.174.585

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Dreijahresvergleich Bilanzsummen nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

	Bestand in Mio. Euro			Veränderung in Prozent		
	2023	2022	2021	2023	2022	2021
Baden-Württemberg	208.790	208.800	202.291	0,0	3,2	6,6
Bayern	207.639	208.875	200.999	-0,6	3,9	5,4
Genoverband	582.638	581.734	573.470	0,2	1,4	7,7
Weser-Ems	39.079	38.319	35.928	2,0	6,7	7,6
Zwischensumme	1.038.146	1.037.728	1.012.688	0,0	2,5	7,0
Sparda-Banken	83.567	85.298	82.403	-2,0	3,5	0,2
PSD Banken	28.452	28.373	27.770	0,3	2,2	2,9
Sonstige genossenschaftliche Institute	24.420	23.699	21.900	3,0	8,2	13,6
Endsumme	1.174.585	1.175.098	1.144.761	0,0	2,7	6,5

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Dreijahresvergleich

Kredite an Kunden nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

	Bestand in Mio. Euro			Veränderung in Prozent		
	2023	2022	2021	2023	2022	2021
	Baden-Württemberg	136.431	132.840	123.915	2,7	7,2
Bayern	140.475	136.820	126.917	2,7	7,8	8,4
Genoverband	387.011	376.715	353.742	2,7	6,5	6,9
Weser-Ems	29.652	28.281	26.370	4,8	7,2	9,5
Zwischensumme	693.569	674.656	630.944	2,8	6,9	7,4
Sparda-Banken	47.256	46.757	45.885	1,1	1,9	1,2
PSD Banken	20.468	20.136	19.564	1,6	2,9	3,3
Sonstige genossenschaftliche Institute	15.455	15.183	13.908	1,8	9,2	7,1
Endsumme	776.748	756.732	710.301	2,6	6,5	6,9

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Dreijahresvergleich Kundeneinlagen nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

	Bestand in Mio. Euro			Veränderung in Prozent		
	2023	2022	2021	2023	2022	2021
Baden-Württemberg	157.535	155.585	150.032	1,3	3,7	5,5
Bayern	158.203	157.619	151.085	0,4	4,3	4,2
Genoverband	418.856	421.598	408.997	-0,7	3,1	6,6
Weser-Ems	25.615	25.506	23.641	0,4	7,9	6,1
Zwischensumme	760.209	760.308	733.755	0,0	3,6	5,8
Sparda-Banken	73.408	74.531	73.196	-1,5	1,8	-0,3
PSD Banken	20.067	20.148	20.405	-0,4	-1,3	3,9
Sonstige genossenschaftliche Institute	6.165	6.370	5.830	-3,2	9,3	36,2
Endsumme	859.849	861.357	833.186	-0,2	3,4	5,4

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Dreijahresvergleich

Sichteinlagen nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

	Bestand in Mio. Euro			Veränderung in Prozent		
	2023	2022	2021	2023	2022	2021
	Baden-Württemberg	98.932	111.111	107.349	-11,0	3,5
Bayern	97.042	110.706	105.795	-12,3	4,6	7,6
Genoverband	274.350	314.917	305.158	-12,9	3,2	9,7
Weser-Ems	15.625	17.526	15.816	-10,8	10,8	9,3
Zwischensumme	485.949	554.260	534.118	-12,3	3,8	8,9
Sparda-Banken	50.930	57.405	57.850	-11,3	-0,8	-0,5
PSD Banken	7.583	9.678	9.614	-21,6	0,7	4,6
Sonstige genossenschaftliche Institute	3.886	4.222	4.025	-8,0	4,9	27,2
Endsumme	548.348	625.565	605.607	-12,3	3,3	8,0

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Dreijahresvergleich Termineinlagen nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

	Bestand in Mio. Euro			Veränderung in Prozent		
	2023	2022	2021	2023	2022	2021
Baden-Württemberg	30.840	10.494	7.362	193,9	42,5	10,7
Bayern	25.271	8.587	5.616	194,3	52,9	5,0
Genoverband	76.096	30.937	25.059	146,0	23,5	-1,7
Weser-Ems	4.315	1.403	1.113	207,6	26,1	-6,0
Zwischensumme	136.522	51.421	39.150	165,5	31,3	1,3
Sparda-Banken	7.749	1.899	490	308,1	287,6	-29,0
PSD Banken	3.987	1.728	1.993	130,7	-13,3	20,5
Sonstige genossenschaftliche Institute	1.208	1.088	817	11,0	33,2	87,0
Endsumme	149.466	56.136	42.450	166,3	32,2	2,4

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Dreijahresvergleich Spareinlagen nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

	Bestand in Mio. Euro			Veränderung in Prozent		
	2023	2022	2021	2023	2022	2021
	Baden-Württemberg	25.892	33.354	34.933	-22,4	-4,5
Bayern	30.990	37.101	39.092	-16,5	-5,1	-4,1
Genoverband	59.148	73.223	76.627	-19,2	-4,4	-1,6
Weser-Ems	5.064	6.422	6.590	-21,1	-2,5	1,1
Zwischensumme	121.094	150.100	157.242	-19,3	-4,5	-2,2
Sparda-Banken	12.412	14.612	14.770	-15,1	-1,1	2,4
PSD Banken	6.482	8.064	8.331	-19,6	-3,2	1,1
Sonstige genossenschaftliche Institute	754	967	921	-22,0	5,0	43,2
Endsumme	140.742	173.743	181.264	-19,0	-4,1	-1,6

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

Dreijahresvergleich Sparbriefe nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

	Bestand in Mio. Euro			Veränderung in Prozent		
	2023	2022	2021	2023	2022	2021
	Baden-Württemberg	1.871	626	388	198,9	61,3
Bayern	4.900	1.225	582	300,0	110,5	-4,9
Genoverband	9.262	2.521	2.153	267,4	17,1	-4,9
Weser-Ems	611	155	122	294,2	27,0	19,6
Zwischensumme	16.644	4.527	3.245	267,7	39,5	-1,6
Sparda-Banken	2.317	615	86	276,7	615,1	-29,5
PSD Banken	2.015	678	467	197,2	45,2	-14,2
Sonstige genossenschaftliche Institute	317	93	67	240,9	38,8	81,1
Endsumme	21.293	5.913	3.865	260,1	53,0	-3,4

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und der sonstigen genossenschaftlichen Institute.

DZ BANK Gruppe

Die DZ BANK Gruppe erzielte im Geschäftsjahr 2023 ein sehr gutes Ergebnis vor Steuern von 3,2 Milliarden Euro (2022: 2,3 Milliarden Euro). Maßgeblich für das erfreuliche Resultat war die Fortsetzung der guten operativen Entwicklung in den Unternehmen der DZ BANK Gruppe. Insbesondere die DZ BANK – Verbund- und Geschäftsbank baute ihr Geschäft mit Firmenkunden, im Kapitalmarkt sowie im Transaction Banking weiter aus und leistete einen bedeutenden Beitrag zum Gesamtergebnis. Bei der R+V Versicherung trug das kräftig gestiegene Kapitalanlageergebnis zu einem hohen Gewinn bei. Auch die Versicherungsbeiträge entwickelten sich gut. Union Investment erzielte ebenfalls einen sehr erfreulichen Ergebnisbeitrag, auch dank eines erneut starken Absatzes von Publikumsfonds. Die DZ HYP konnte trotz des herausfordernden Immobilienumfelds den Gesamtbestand an Finanzierungen stabil halten und erzielte ein gutes Ergebnis auf dem hohen Vorjahresniveau. Die Bausparkasse Schwäbisch Hall verzeichnete ein lebhaftes Bausparneugeschäft und baute ihren Marktanteil weiter aus. Die DZ PRIVATBANK erhöhte ihr Ergebnis spürbar. Positive Effekte aus der Zinswende sowie höhere Zuflüsse im Private Banking und bei Fondsdienstleistungen trugen dazu bei. Die Risikosituation im Konzern blieb insgesamt unauffällig.

Die Kapitalausstattung der DZ BANK Gruppe entwickelte sich sehr positiv. Die harte Kernkapitalquote stieg zum Jahresende auf 15,5 Prozent (2022: 13,7 Prozent). Neben der Thesaurierung von Gewinnen und einem umsichtigen Management der Risikoaktiva wirkte sich die Einführung von IFRS 17 für die Passivseite der R+V Versicherung erwartungsgemäß positiv aus. Darüber hinaus hat die DZ BANK im vergangenen Jahr AT-1-Anleihen in Höhe von 1,1 Milliarden Euro platziert und damit ihre Kapitalbasis weiter gestärkt.

Die Ergebnisse im Detail

Die **DZ BANK – Verbund- und Geschäftsbank (VuGB)** erzielte mit 1,04 Milliarden Euro (2022: 0,90 Milliarden Euro) erneut ein sehr gutes Ergebnis

vor Steuern. Maßgeblich für den hohen Ergebnisbeitrag war die positive operative Entwicklung in allen Geschäftsfeldern bei unauffälliger Risikosituation. Im **Bereich Kapitalmarkt** wurde im Zuge der Zinswende insbesondere im Geldmarktgeschäft ein deutlicher Zuwachs verbucht. Das Zins- und Währungsmanagement sowie das Primärmarktgeschäft entwickelten sich auf gutem Niveau. Im Bereich Sustainable Finance behauptete die VuGB ihre starke Marktposition. Bei der Begleitung nachhaltiger Schuldscheindarlehen aus Deutschland ist sie mit 17 Prozent Marktanteil führend.

Auch der Absatz strukturierter Retail-Produkte stieg kräftig. Das Absatzvolumen bei Anlagezertifikaten und Zinsprodukten erreichte mit 24,0 Milliarden Euro (31. Dezember 2022: 14,9 Milliarden Euro) einen neuen Höchststand. Das **Firmenkundengeschäft** blieb durch einen hohen Liquiditätsbedarf der Unternehmenskunden geprägt. Hier baute die VuGB ihre Marktposition weiter aus. Das Kreditvolumen nahm um 8 Prozent auf 85,7 Milliarden Euro zu. Das Gemeinschaftskreditgeschäft mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken erhöhte sich um 1,1 Milliarden Euro auf 18,0 Milliarden Euro. Das **Transaction Banking** verlief sowohl im Zahlungsverkehr als auch in der Verwahrstelle erfolgreich. Insbesondere die Kreditkartentransaktionen stiegen deutlich auf 365,9 Millionen (2022: 289,8 Millionen). Der Bestand an Kreditkarten belief sich auf 6,7 Millionen (2022: 6,2 Millionen). Die Anzahl der abgewickelten Zahlungsverkehrstransaktionen lag mit 9,9 Milliarden um 7 Prozent über dem Vorjahr. Das Volumen in der Wertpapierverwahrung erhöhte sich auf 332,5 Milliarden Euro (2022: 297,3 Milliarden Euro). Damit ist die DZ BANK die drittgrößte Verwahrstelle in Deutschland.

Bedingt durch die schnelle Zinswende ging das Ergebnis vor Steuern bei der **Bausparkasse Schwäbisch Hall (BSH)** planmäßig auf 20 Millionen Euro (2022: 143 Millionen Euro) zurück. Das Vorjahr war durch Sonderauflösungen bauspartechnischer Rückstellungen deutlich überzeichnet. Operativ verzeichnete die Bausparkasse Schwäbisch Hall eine

gute Entwicklung. Das Bausparneugeschäft lag mit 31,0 Milliarden Euro (2022: 34,1 Milliarden Euro) annähernd auf dem hohen Vorjahresniveau. In der Folge stieg der Marktanteil auf 31,2 Prozent (2022: 28,9 Prozent). Das Baufinanzierungsneugeschäft sank analog zur Marktentwicklung um 43,6 Prozent auf 9,2 Milliarden Euro.

Die **R+V Versicherung** verzeichnete ein sehr gutes Vorsteuerergebnis in Höhe von 1 Milliarde Euro (2022: 187 Millionen Euro). Wesentlicher Treiber hierfür waren das infolge der Marktentwicklung kräftig gestiegene Kapitalanlageergebnis sowie wenige Großschadenereignisse. Auch das Kundengeschäft entwickelte sich gut, insbesondere in der Schaden- und Unfallversicherung. Die Summe der gebuchten Bruttobeiträge lag mit 19,8 Milliarden Euro (2022: 19,6 Milliarden Euro) über dem Vorjahresniveau.

Die **TeamBank** verbuchte ein Ergebnis vor Steuern in Höhe von 81 Millionen Euro (2022: 134 Millionen Euro). Der Ergebnismrückgang resultiert maßgeblich aus einem Anstieg der Risikovorsorge infolge der schwachen Konjunktur. Zudem fielen die Provisionserträge aufgrund der gesetzlichen Neuregelung der Restkreditversicherung geringer aus. Das operative Geschäft entwickelte sich angesichts des konjunkturellen Umfelds robust. Das Neugeschäftsvolumen lag zwar mit 3,1 Milliarden Euro leicht unter dem Vorjahr (2022: 3,4 Milliarden Euro), jedoch über der Gesamtmarktentwicklung. Die Forderungen gegenüber Kunden beliefen sich auf 9,8 Milliarden Euro (2022: 9,6 Milliarden Euro). Die Anzahl der Kunden stieg um 29.000 auf 1,04 Millionen.

Union Investment erzielte mit 974 Millionen Euro (2022: 695 Millionen Euro) ein sehr gutes Ergebnis vor Steuern. Das freundliche Aktienmarktumfeld sowie ein gutes Kundengeschäft trugen maßgeblich dazu bei. Insbesondere der Nettoabsatz an Privatkunden entwickelte sich mit 12,2 Milliarden Euro (2022: 10,7 Milliarden Euro) erfreulich, bei Publikumsfonds nimmt Union Investment weiterhin

eine Spitzenposition ein. Bei institutionellen Kunden sank der Absatz auf 4,6 Milliarden Euro (2022: 6,8 Milliarden Euro). Die Assets under Management wuchsen zum Jahresende auf 455,2 Milliarden Euro (2022: 413,1 Milliarden Euro). Der Bestand an nachhaltigen Anlagen gemäß Artikel 8 und 9 der EU-Offenlegungsverordnung belief sich zum Jahresende auf 128,7 Milliarden Euro und unter Anwendung eigener nachhaltiger Mindeststandards auf 90,6 Milliarden Euro.

Die **DZ HYP** erreichte mit 476 Millionen Euro (2022: 455 Millionen Euro) ein gutes Ergebnis vor Steuern auf dem hohen Niveau des Vorjahres. Trotz des herausfordernden Immobilienumsfelds konnte die DZ HYP den Gesamtbestand an Finanzierungen stabil halten. Das Neugeschäft mit Firmenkunden entwickelte sich robust und belief sich auf 7,4 Milliarden Euro (2022: 8,1 Milliarden Euro). Das Privatkundenneugeschäft sank deutlich auf 0,8 Milliarden Euro (2022: 1,6 Milliarden Euro).

Die **DZ PRIVATBANK** verbesserte ihr Ergebnis vor Steuern spürbar auf 83 Millionen Euro (2022: 52 Millionen Euro). Insbesondere positive Effekte aus der Zinswende sowie höhere Zuflüsse im Private Banking und bei Fondsdienstleistungen trugen dazu bei. Das verwaltete Vermögen im Private Banking stieg auf 23,4 Milliarden Euro (2022: 21,2 Milliarden Euro). Das Nettoneugeld belief sich auf 0,8 Milliarden Euro (2022: 1,4 Milliarden Euro). Das verwaltete Fondsvolumen erhöhte sich um 12 Prozent auf 188,7 Milliarden Euro.

Bei der **VR Smart Finanz** sank das Ergebnis vor Steuern auf 1 Million Euro (2022: 3 Millionen Euro). Maßgeblich für den Rückgang war eine erhöhte Risikovorsorge infolge des volatilen Marktumsfelds. Operativ setzte die VR Smart Finanz die positive Entwicklung aus dem Vorjahr fort. Sie steigerte das Neugeschäft mit dem Unternehmerkredit VR Smart flexibel sowie mit Objektfinanzierungen für Geschäfts-, Gewerbe- und Mittelstandskunden um 18 Prozent auf 1,2 Milliarden Euro (2022: 1,0 Milliarden Euro).

Die **DZ BANK AG – Holdingfunktion** verzeichnete ein insbesondere durch höhere Zinsaufwände geprägtes Ergebnis vor Steuern von –356 Millionen Euro (2022: –279 Millionen Euro).

Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung

Der **Zinsüberschuss** der DZ BANK Gruppe stieg gegenüber dem Vorjahr mit 4,33 Milliarden Euro deutlich (2022: 3,32 Milliarden Euro). Dazu trug das gute Geschäft mit Firmenkunden der VuGB bei. Darüber hinaus kam es rechnungslegungsbedingt zu positiven Effekten im Zinsüberschuss mit gegenläufiger Wirkung im Handelsergebnis.

Der **Provisionsüberschuss** bewegte sich mit 2,81 Milliarden Euro (2022: 2,75 Milliarden Euro) auf dem hohen Vorjahresniveau. Maßgeblich war insbesondere der gute Fondsabsatz bei Union Investment.

Das **Handelsergebnis** sank auf –175 Millionen Euro. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr (2022: 823 Millionen Euro) resultiert aus rechnungslegungsbedingten negativen Effekten mit gegenläufiger Wirkung im Zinsüberschuss. Operativ entwickelte sich das Kapitalmarktgeschäft der VuGB weiterhin sehr gut.

Das **Ergebnis aus Finanzanlagen** verbesserte sich auf –72 Millionen Euro (2022: –119 Millionen Euro).

Das **Sonstige Bewertungsergebnis aus Finanzinstrumenten** stieg gegenüber dem Vorjahr auf 298 Millionen Euro (2022: –286 Millionen Euro). Maßgeblich dafür waren positive Bewertungseffekte bei Garantieverprechen und Eigenanlagen der Fondsgesellschaft Union Investment.

Die **Risikovorsorge** belief sich angesichts des schwachen konjunkturellen Umfelds auf Nettozuführungen in Höhe von 362 Millionen Euro (2022: 304 Millionen Euro).

Inflationsbedingt sowie aufgrund von Investitionen in Infrastruktur stiegen die **Verwaltungsaufwendungen** leicht auf 4,60 Milliarden Euro (2022: 4,45 Milliarden Euro).

Das **Sonstige betriebliche Ergebnis** ging auf 56 Millionen Euro zurück (2022: 204 Millionen Euro). Maßgeblich für den Rückgang waren Wertminderungen von Vermögenswerten sowie die Bildung von Rückstellungen.

Die **Aufwand-Ertrags-Relation** erreichte einen Wert von 56,4 Prozent (2022: 63,5 Prozent).

Das **Konzernergebnis vor Steuern** betrug 3,2 Milliarden Euro (2022: 2,3 Milliarden Euro).

Das **Konzernergebnis** lag bei 2,23 Milliarden Euro (2022: 1,34 Milliarden Euro).

Die **Bilanzsumme** der DZ BANK Gruppe lag Ende 2023 bei 644,6 Milliarden Euro (Ende 2022: 628,4 Milliarden Euro).

Zahlen im Überblick

DZ BANK Gruppe

in Millionen Euro

	2023	2022
Ertragslage		
Erträge ¹	8.149	7.004
Risikovorsorge	-362	-304
Konzernergebnis vor Steuern	3.189	2.252
Konzernergebnis	2.234	1.341
Aufwand-Ertrags-Relation (in Prozent)	56,4	63,5
	31.12.2023	21.12.2022
Vermögenslage		
Aktiva		
Forderungen an Kreditinstitute	128.867	123.444
Forderungen an Kunden	204.776	203.646
Handelsaktiva	34.961	48.909
Finanzanlagen	47.970	43.393
Kapitalanlagen der Versicherungsunternehmen	115.568	105.548
Übrige Aktiva	112.448	103.427
Passiva		
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	174.580	186.787
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	159.641	159.429
Verbriefte Verbindlichkeiten	103.768	82.349
Handelspassiva	47.675	52.478
Verbindlichkeiten aus Versicherungsverträgen	105.151	98.328
Übrige Passiva	22.704	21.370
Eigenkapital	31.069	27.625
Bilanzsumme	644.589	628.365
Geschäftsvolumen (in Milliarden Euro)	1.195.012	1.132.269

¹ Zinsüberschuss + Provisionsüberschuss + Handelsergebnis + Ergebnis aus Finanzanlagen + Sonstiges Bewertungsergebnis aus Finanzinstrumenten + Ergebnis aus der Ausbuchung von finanziellen Vermögenswerten, die zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertet werden + Ergebnis aus dem Versicherungsgeschäft + Sonstiges betriebliches Ergebnis.

		2023	2022	
	Risikolage			
	Liquiditätsadäquanz			
	DZ BANK Gruppe			
	Minimaler Liquiditätsüberschuss (in Milliarden Euro)	18,5	14,3	
	DZ BANK Institutsgruppe			
	Liquiditätsdeckungsquote – LCR (in Prozent)	145,8	145,9	
	Strukturelle Liquiditätsquote – NSFR (in Prozent)	126,5	122,3	
	Kapitaladäquanz			
	DZ BANK Gruppe			
	Ökonomische Kapitaladäquanz (in Prozent)	213,8	222,4	
	DZ BANK Finanzkonglomerat			
	Bedeckungssatz (in Prozent)	154,6	151,2	
	DZ BANK Institutsgruppe			
	Harte Kernkapitalquote (in Prozent)	15,5	13,7	
	Kernkapitalquote (in Prozent)	17,7	15,2	
	Gesamtkapitalquote (in Prozent)	20,1	18,0	
	Leverage Ratio (in Prozent)	6,2	4,7	
	MREL-Quote in Prozent der Risikoaktiva	42,4	38,3	
	MREL-Quote in Prozent des Leverage Ratio Exposures	14,9	11,9	
	MREL-Nachrangquote in Prozent der Risikoaktiva	31,0	28,5	
	MREL-Nachrangquote in Prozent des Leverage Ratio Exposures	10,9	8,9	
	Mitarbeiter im Durchschnitt (Anzahl)	33.622	32.985	
	Langfristrating			
	Standard & Poor's	A+	A+	
	Moody's Investors Service	Aa2	Aa2	
	Fitch Ratings	AA-	AA-	

Bausparkasse Schwäbisch Hall

Schwäbisch Hall ist mit mehr als 7 Millionen Verträgen und einem Bauspar-Marktanteil von 31,2 Prozent die größte deutsche Bausparkasse. Das Unternehmen gehört zudem gemeinsam mit den genossenschaftlichen Banken bundesweit zu den führenden Baufinanzierern. Schwäbisch Hall ist seit seiner Gründung 1931 fest im genossenschaftlichen Bankensektor verankert. Als subsidiärer Partner der Genossenschaftsbanken und Teil der DZ BANK Gruppe bietet Schwäbisch Hall seinen Kundinnen und Kunden Lösungen rund um das Thema nachhaltiges Bauen und Wohnen. Mehr als 6.800 Menschen im Innen- und Außendienst sorgen für die qualifizierte Beratung und Betreuung der Schwäbisch Hall-Kunden.

Schwäbisch Hall baut Marktführerschaft im Bausparen aus

Trotz eines schwierigen Umfelds verzeichnete Schwäbisch Hall im Jahr 2023 in Zusammenarbeit mit den Vertriebspartnern in der genossenschaftlichen FinanzGruppe eine Gesamtvertriebsleistung von 40,7 Milliarden Euro. Zum guten Vertriebsergebnis trägt ein erneut starkes Neugeschäft im Bausparen bei: Mit einem Volumen von 31 Milliarden Euro lag es zwar unter dem Rekordergebnis des Vorjahres, das allerdings erheblich von der schnellen und starken Zinswende und dem damit verbundenen Comeback des Bausparens geprägt war.

In der Baufinanzierung wurde 2023 ein Neugeschäft von 13,4 Milliarden Euro erreicht. Die Summe beinhaltet sowohl klassische Annuitäten- und Baudarlehen als auch Zwischenkredite und Bauspardarlehen-Auszahlungen. Der Rückgang fällt mit 29,5 Prozent geringer aus als der des Gesamtmarkts in der Baufinanzierung. Dieser hat für 2023 ein Minus von 37,4 Prozent zu verzeichnen. Der wesentliche Grund für den Marktrückgang sind die hohen Zins-, Bau- und Energiekosten. Diese werden von den nur moderat gesunkenen Immobilienpreisen nicht kompensiert. Hinzu kommt, dass viele Wohneigentümer ihre Sanierungsvorhaben aufgrund der unklaren Förderregelungen verschieben.

Das Ergebnis vor Steuern beläuft sich 2023 auf 20 Millionen Euro (nach IFRS) und liegt leicht über Plan, aber unter dem Vorjahr (143 Millionen Euro). Das Vorsteuerergebnis nach IFRS ist immer noch von dem schnellen und starken Zinsanstieg beeinflusst. Es handelt sich jedoch um einen temporären Effekt. Die höheren Zinsen werden sich bereits in den nächsten Jahren positiv auswirken.

Digitalisierung und Aufbau neuer Geschäftsmodelle

Neben der Weiterentwicklung seiner Kerngeschäftsfelder Bausparen und Baufinanzierung arbeitet Schwäbisch Hall an zukunftsgerichteten Themen und findet als Lösungsanbieter Antworten auf Probleme wie Plattformisierung, Smart Data und Ökosysteme. So ist beispielsweise BAUFINEX, der genossenschaftliche Online-Marktplatz für freie Vermittler, nur fünf Jahre nach der Gründung die zweitgrößte B2B-Baufinanzierungsplattform in Deutschland. Mit der Tochtergesellschaft Impleco deckt Schwäbisch Hall das Thema Ökosystem „Bauen und Wohnen“ ab, Schwäbisch Hall Wohnen (SHW) bedient digitale Vertriebswege und Schwäbisch Hall Transformation (sht) berät Regionalbanken und ausgewählte Drittunternehmen bei der digitalen und ökologischen Transformation und unterstützt bei der Umsetzung. Mit den Tochtergesellschaften will Schwäbisch Hall weitere Geschäftschancen für die genossenschaftlichen Banken erschließen.

Zudem ist Nachhaltigkeit fester Bestandteil der strategischen Agenda von Schwäbisch Hall. Das Unternehmen unterstützt seine Kundinnen und Kunden beim nachhaltigen Bauen und Wohnen und legt großen Wert auf den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen – sowohl am Arbeitsplatz als auch im Bankbetrieb. Schwäbisch Hall punktet auch als Arbeitgeber: Beim Top-Employer-Ranking liegt der Immobilienfinanzierer in der Gesamtwertung aller Branchen seit vielen Jahren unter den Top 10.

DZ HYP

Die DZ HYP blickt auf ein stabiles Geschäftsjahr 2023 zurück. In einem Umfeld aus unverändert gestiegenen Zinsen und einer anhaltend hohen Inflation entwickelte sich die Bank ordentlich. In der Immobilienfinanzierung – dem Geschäft mit Firmenkunden und Privatkunden – erzielte die DZ HYP im Berichtsjahr ein Neugeschäftsvolumen von insgesamt rund 8,2 Milliarden Euro (2022: 9,7 Milliarden Euro). Inklusiv der Finanzierung Öffentlicher Kunden kontrahierte die Bank Neugeschäft in Höhe von 8,6 Milliarden Euro (2022: 10,4 Milliarden Euro).

Auf das Neugeschäft mit Firmenkunden entfielen rund 7,4 Milliarden Euro (2022: 8,1 Milliarden Euro). Der strategischen Ausrichtung entsprechend entfielen davon 6,9 Milliarden Euro (2021: 7,8 Milliarden Euro) auf den Kernmarkt Deutschland. In der genossenschaftlichen FinanzGruppe lag das Gemeinschaftskreditgeschäft mit Volksbanken und Raiffeisenbanken bei rund 2,6 Milliarden Euro (2022: 3,0 Milliarden Euro). Im Privatkundengeschäft führten die gestiegenen Bauzinsen zu einer großen Zurückhaltung der Kundinnen und Kunden. So liegt das Neuzusagevolumen mit 753 Millionen Euro unter dem Wert des Vorjahres (2022: 1,6 Milliarden Euro). Das Geschäft wird im Wesentlichen über die Kernbankverfahren der FinanzGruppe sowie die Verbundportale GENOPACE und BAUFINEX vermittelt.

Innerhalb der genossenschaftlichen FinanzGruppe ist die DZ HYP Kompetenzcenter für das Geschäft mit Öffentlichen Kunden. 2023 generierte sie im Kommunkreditgeschäft Neugeschäft mit einem Volumen von 435 Millionen Euro (2022: 751 Millionen Euro).

Stabile Situation, robuste Ertragslage

Die konsequent verfolgte Geschäfts- und Risikostrategie der DZ HYP hat auch im Jahr 2023 zu einer stabilen wirtschaftlichen Situation und einer robusten Ertragslage geführt. Der verstärkte Aufbau von offenen Vorsorgereserven begleitet eine geordnete Vermögens- und Finanzlage in einem

tragfähigen Geschäftsmodell. Der Zinsüberschuss lag 2023 mit 711,0 Millionen Euro um 39,2 Millionen Euro über dem Wert des Vorjahres. Dabei wirken sich unter anderem gestiegene Margen im Aktivgeschäft und höhere Zinserträge aus der Eigenmittelanlage sowie im Rahmen der Liquiditätssteuerung aus. Im Vergleich zum Vorjahr ist ein um 5,6 Millionen Euro auf –14,5 Millionen Euro verbessertes Provisionsergebnis realisiert worden. Es entfielen mit 32,2 Millionen Euro (Vorjahr: 58,3 Millionen Euro) deutlich weniger Aufwendungen für Vermittlungsleistungen an Volksbanken und Raiffeisenbanken der genossenschaftlichen FinanzGruppe.

Der Verwaltungsaufwand als Summe der allgemeinen Verwaltungsaufwendungen von 241,6 Millionen Euro (Vorjahr: 269,4 Millionen Euro) sowie Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen von 5,1 Millionen Euro liegt mit 246,7 Millionen Euro im Berichtsjahr um 29,1 Millionen Euro unter dem Wert des Vorjahres. Im Geschäftsfeld Firmenkunden sowie im privaten Immobilienkreditgeschäft waren Zuführungen zu Einzelwertberichtigungen in Höhe von –120,8 Millionen Euro (2022: 4,3 Millionen Euro.) erforderlich. Insgesamt wird ein Risikovor-sorgeaufwand von –109,6 Millionen Euro (2022: –85,6 Millionen Euro) ausgewiesen.

Betriebsergebnis übersteigt Vorjahr

Das Betriebsergebnis bildet den Erfolg der DZ HYP im Kerngeschäft ab und wird zur internen Steuerung der operativen Geschäftsfelder verwendet. Insbesondere aufgrund des gestiegenen Zinsüberschusses und eines geringeren Verwaltungsaufwands liegt das Betriebsergebnis von 355,1 Millionen Euro (2022: 173,2 Millionen Euro) deutlich über dem Vorjahr.

Union Investment

Union Investment hat das Geschäftsjahr 2023 trotz des schwierigen Umfelds für die Asset-Management-Branche gut gemeistert. Obwohl die Zinswende sowie die geopolitischen Spannungen die Kapitalmärkte prägten, lag der Nettoabsatz bei insgesamt 16,8 Milliarden Euro. Das ist einer der höchsten Zuflüsse in der Branche, auch wenn der Zustrom etwas geringer ausfiel als im Vorjahr (2022: 17,5 Milliarden Euro). Aufgrund des resilienten Neugeschäfts, der guten Fondsperformance und der insbesondere im vierten Quartal 2023 anziehenden Börsen stieg das verwaltete Vermögen auf einen neuen Höchststand von 455,2 Milliarden Euro (2022: 413,1 Milliarden Euro). Auch das Ergebnis vor Steuern machte mit 974 Millionen Euro einen deutlichen Sprung nach oben (2022: 694 Millionen Euro). Es ist damit das zweitbeste Resultat in der Unternehmensgeschichte.

Zweithöchster Nettozufluss der Unternehmensgeschichte im Privatkundengeschäft

Das Neugeschäft mit Privatkunden trug 2023 mit 12,2 Milliarden Euro (2022: 10,7 Milliarden Euro) erneut den größten Teil zum Absatz bei. Dies war der zweithöchste Nettozufluss im Privatkundengeschäft in der Unternehmensgeschichte nach dem Rekordjahr 2021. Der verwaltete Bestand privater Gelder belief sich auf 218,0 Milliarden Euro (2022: 190,3 Milliarden Euro).

Zinsbedingt standen 2023 bei Privatkunden erstmals wieder Rentenfonds im Mittelpunkt des Interesses. Ihnen flossen 7,3 Milliarden Euro zu (2022: 0,0 Milliarden Euro). Anlagefavorit war hier der Fonds UniOpti4, der neue Gelder in Höhe von 4,9 Milliarden Euro auf sich zog. Aktienfonds verzeichneten Zuflüsse von 5,2 Milliarden Euro (2022: 6,7 Milliarden Euro). Das Volumen der nach Artikel 8 und 9 der EU-Offenlegungsverordnung verwalteten Fonds betrug insgesamt 128,7 Milliarden Euro (2022: 122,3 Milliarden Euro).

Getragen wurde der starke Absatz im Privatkundengeschäft insbesondere durch das ratierli-

che Sparen. Die Anzahl der Aktienfondssparpläne überstieg erstmals die 2-Millionen-Marke. Mit den klassischen Sparplänen, den Riester-Sparplänen und dem VL-Sparen verwaltet Union Investment 6,30 Millionen Fondssparpläne. Diese liegen somit nahezu auf dem Rekordniveau des Vorjahres (2022: 6,35 Millionen).

Neugeschäft mit institutionellen Kunden zog im Schlussquartal deutlich an

Die sinkenden Inflationszahlen und die Erwartung erster Zinssenkungen führten insbesondere im vierten Quartal zu einer Belebung des Absatzes bei institutionellen Kunden. In diesem, am Ende veröhnlichen Umfeld investierten sie trotz knapper Risikobudgets und großer Liquiditätsbedürfnisse verstärkt in klassische Fixed-Income-Anlagen. Insgesamt lag der Nettoabsatz bei 4,6 Milliarden Euro (2022: 6,8 Milliarden Euro). Der Bestand an institutionellen Geldern betrug zum Jahresende 237,2 Milliarden Euro (2022: 222,8 Milliarden Euro). Der Trend zu immer individuelleren Anforderungen setzte sich hier fort. So lag der Hauptabsatz mit 7,2 Milliarden Euro bei Spezialfonds (2022: 12,7 Milliarden Euro), während institutionellen Publikumsfonds netto 0,2 Milliarden Euro zufließen (2022: –5,0 Milliarden Euro).

Aus dieser insgesamt starken Ausgangsposition will Union Investment in zentrale Zukunftsfelder investieren, in denen die großen Trends Digitalisierung, Dekarbonisierung und demografischer Wandel eine entscheidende Rolle spielen werden.

DZ PRIVATBANK

Die DZ PRIVATBANK Gruppe befindet sich mit den Genossenschaftsbanken auf einem sehr dynamischen Wachstumskurs. Das Ergebnis vor Steuern wurde 2023 auf 83,1 Millionen Euro (2022: 51,6 Millionen Euro) ausgeweitet. Es spiegelt sich überdies in der deutlich höheren Wertschöpfung für die Genossenschaftsbanken. Die zuwendungsfreien Provisionen für kooperierende Volksbanken und Raiffeisenbanken lagen 2023 bei 126,3 Millionen Euro (2022: 125,0 Millionen Euro). Derzeit liegt der Ertragsmarktanteil der Genossenschaftsbanken auf dem deutschen Private-Banking-Markt bei rund 12 Prozent. Zunächst soll er auf bis zu 15 Prozent gesteigert werden. Gemäß einer BVR-Studie wird allerdings ein Zusatzertrag von mehreren 100 Millionen Euro (mittel- und langfristig bis zu 900 Millionen Euro) für die gesamte Genossenschaftsgruppe erwartet.

Private Banking: Erträge auf Rekordniveau

Das Geschäftsfeld Private Banking konnte 2023 das dynamische Wachstum der letzten Jahre ausbauen. Die Nettoerträge steigerten sich deutlich um 26 Prozent – auch aufgrund eines guten Netto-neugeschäfts von 0,8 Milliarden Euro gegenüber dem Vorjahr. Das verwaltete Vermögen stieg von 21,2 Milliarden Euro (2022) auf 23,4 Milliarden Euro. Die durchschnittlichen Mittelzuflüsse je Neukunde in der Betreuung mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken stiegen von 1,3 Millionen Euro (2022) um 32 Prozent auf 1,7 Millionen Euro weiter an. Ein weiterer Treiber der erfolgreichen Entwicklung ist die Nachfrage nach internationalen Lösungen. So verbuchten die Standorte in Zürich und Luxemburg insgesamt rund 1,3 Milliarden Euro Mittelzuflüsse. Daneben sorgte eine im Marktvergleich gute Performance für einen Anstieg der Assets under Management um 1,6 Milliarden Euro.

Fondsdienstleistungen: Wachstumskurs setzt sich fort

Im Geschäftsfeld Fondsdienstleistungen übertraf das Depotbankvolumen in den Verwahr-

stellen Luxemburg, Schweiz und Deutschland mit 188,7 Milliarden Euro das Vorjahr (168,0 Milliarden Euro) deutlich. Insgesamt erhöhte sich das Verwahrstellenvermögen 2023 um 12,3 Prozent. Es wurden Nettozuflüsse von 8,3 Milliarden Euro (2022: 7,3 Milliarden Euro) erzielt. Trotz des schwierigen Marktumfelds, insbesondere durch den weiteren Zinsanstieg und Mittelrückflüsse im Bereich der Publikumsfonds, konnten namhafte Initiatoren im Bereich der Alternativen Assetklassen gewonnen werden. Insgesamt lag das Volumen hier mit 30,5 Milliarden Euro deutlich über dem Vorjahr (24,0 Milliarden Euro).

Kredit: LuxCredit-Geschäft nach Neuausrichtung am Beginn des Wachstumszyklus

Die unter der Marke LuxCredit angebotenen Finanzierungsangebote für Privat- und Firmenkunden ergänzen die Produktangebote der Genossenschaftsbanken im Bereich der Währungskredite und der Euro-variablen Kredite. Hierfür lag das Ergebnis über Vorjahr und Plan. Hoffnungsvoll entwickelte sich das neu ausgerichtete Lösungsangebot VR ImmoFlex, mit dem sich die DZ PRIVATBANK gemeinsam mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken an die Generation der Best Ager wendet, deren Vermögen zum Großteil in der selbst genutzten Immobilie ruht.

Auszeichnungen im Private Banking

Die dynamische Entwicklung der genossenschaftlichen FinanzGruppe im Private Banking wird auch von Kunden, unabhängigen Analysten und Marktbeobachtern bestätigt. So konnte die DZ PRIVATBANK 2023 bei der Analyse des Fachmagazins „Elite Report“ erneut überzeugen. Bereits zum zehnten Mal in Folge wurde sie ausgezeichnet. Zum ersten Mal mit dem höchstmöglichen Prädikat „summa cum laude“. Damit zählt sie erstmals zu den Top 10 der Vermögensverwalter im deutschsprachigen Raum.

www.dz-privatbank.com

R+V Versicherung

Angesichts weiterhin schwieriger wirtschaftlicher Rahmenbedingungen war 2023 für die Versicherungswirtschaft ein erneut forderndes Geschäftsjahr. Trotz politischer und wirtschaftlicher Unsicherheiten bei vielen Menschen und Unternehmen sowie anhaltend hoher Inflation ist es der R+V Gruppe im Geschäftsjahr 2023 gelungen, auf den Wachstumspfad zurückzukehren. Dies ist einer großen Gemeinschaftsleistung im Innen- und Außendienst sowie einem hervorragenden Zusammenspiel mit den Vertriebspartnern zu verdanken.

Die Beitragseinnahmen der R+V Gruppe kletterten um 1,5 Prozent auf rund 20 Milliarden Euro. Im deutschen Erstversicherungsgeschäft bewegte sich der Versicherer der genossenschaftlichen Finanzgruppe mit 15,6 Milliarden Euro auf dem Vorjahresniveau. Die Aktive Rückversicherung verzeichnete einen Umsatzanstieg von 5,6 Prozent auf 3,1 Milliarden Euro. Sie befindet sich damit nach einer Konsolidierung des Portfolios auf einem ertragsorientierten Wachstumspfad. Um starke 13,6 Prozent auf 1,1 Milliarden Euro steigerte sich die italienische R+V-Tochter Assimoco. Die erfolgreichen Vertriebspartnerschaften mit der genossenschaftlichen Bankengruppe Cassa Centrale Banca (CCB) und der größten italienischen Bankgenossenschaft ICCREA versprechen auch für 2024 weiteres Wachstum.

Private Altersvorsorge politisch dringend stärken

Das Jahr 2024 bleibt von großer Unsicherheit geprägt. Für das Gesamtjahr ist die R+V dennoch vorsichtig optimistisch und hofft auf ein Wachstum über dem Branchenniveau. Die Branche rechnet in diesem Jahr mit einem Wachstum von knapp 3 Prozent. Von der Politik erwartet die R+V in diesem Jahr ein deutliches Signal zur Stärkung der privaten Altersvorsorge. Dies ist dringend notwendig. Denn: Die gesetzliche Rente reicht nicht aus, um Versorgungslücken zu schließen und die Menschen vor Altersarmut zu schützen. Der Bedarf an zusätzlicher privater und auch betrieblicher Altersvorsorge ist in der Bevölkerung ungebrochen hoch.

In der Lebens- und Pensionsversicherung gingen die Beitragseinnahmen um 5,6 Prozent auf 7,6 Milliarden Euro zurück. Damit bewegt sich die R+V ungefähr auf Marktniveau. Vor allem ein rückläufiges Einmalbeitragsgeschäft trug zum Umsatzrückgang bei. Mit Einmalbeiträgen in Höhe von 2,8 Milliarden Euro lag die R+V um 14,9 Prozent unter dem Vorjahresniveau. Im gesamten Markt verringerten sich die Einmalbeiträge sogar um 16,1 Prozent. Im Geschäft gegen laufenden Beitrag legte der genossenschaftliche Versicherer dagegen um 1,1 Prozent auf 4,7 Milliarden Euro zu. Der Markt schrumpfte hier leicht.

Safe+Smart kommt an

Der gesamte Neubeitrag in der Lebens- und Pensionsversicherung erreichte rund 4 Milliarden Euro. Er lag damit 10,8 Prozent unter dem Vorjahr. Den größten Anteil hatte erneut die betriebliche Altersversorgung (bAV) mit einem Neubeitragsvolumen von 1,6 Milliarden Euro. Nach einem erfreulichen Schlusspurt zum Jahresende legte die bAV damit gegenüber dem Vorjahr um 7,3 Prozent zu. Ein starkes Wachstum gelang den neuen Garantien im privaten Altersvorsorgegeschäft. Besonders das Produkt Safe+Smart konnte bei den Kundinnen und Kunden punkten: +62 Prozent auf erstmals mehr als 1 Milliarde Euro (1.033 Millionen Euro) Neubeitrag. Die Versicherten schätzen bei der Produktfamilie Safe+Smart besonders die große Flexibilität und die attraktive Gesamtverzinsung.

Gesundheitsversicherung wächst weiter stärker als die Branche

Die R+V Krankenversicherung setzte 2023 ihren überdurchschnittlichen Wachstumskurs fort. Die Beitragseinnahmen stiegen um 6,7 Prozent auf 906 Millionen Euro. Einmal mehr wuchs die R+V-Gesundheitsversicherung stärker als der Markt. Entsprechend erhöhte sich die Anzahl der versicherten Personen um 7,0 Prozent auf 1,7 Millionen. Die R+V konnte sowohl bei den Vollversicherten (2,9 Prozent auf rund 71.000) als auch bei den Zu-

satzversicherten (7,1 Prozent auf fast 1,6 Millionen) zulegen. 2023 war erneut ein erfolgreiches Jahr für die betriebliche Krankenversicherung, die bei den Beiträgen um 4,6 Prozent auf 175 Millionen Euro zulegte. Hier kommt das Gesundheitskonzept PROFIL mit seinen leistungsstarken Budgettarifen und attraktiven Gesundheitsservices hervorragend bei den Kundinnen und Kunden an.

Schaden-/Unfallversicherung wächst in allen Sparten

Im Schaden- und Unfallversicherungsgeschäft kam die R+V im Geschäftsjahr 2023 mit einem Plus von 5,6 Prozent insgesamt auf ein Beitragsvolumen von 7,1 Milliarden Euro. Alle Sparten trugen dazu bei. Im Privat- wie im Firmenkundengeschäft legte die R+V um jeweils mehr als 7 Prozent zu. In ihrer größten Sparte, der Kfz-Versicherung, stiegen die Beitragseinnahmen um 2,1 Prozent auf 2,8 Milliarden Euro. Die unsicheren Rahmenbedingungen sorgten erneut für einen erhöhten Absicherungsbe-

darf in der Kreditversicherung. Daraus resultierte ein Umsatzzuwachs von 9,0 Prozent auf knapp 700 Millionen Euro.

Auch die Beitragseinnahmen in der Wohngebäudeversicherung erhöhten sich um 14,7 Prozent auf 647 Millionen Euro. Angesichts zunehmender Unwetterereignisse nimmt der Absicherungsbedarf hier stetig zu. 70 Prozent der R+V-Versicherten in der Wohngebäudeversicherung haben bereits einen Schutz gegen Unwetterschäden eingeschlossen. Im Neugeschäft sind es sogar annähernd 80 Prozent. Der branchenweite Durchschnitt liegt bei rund 50 Prozent. Oberstes Ziel ist eine möglichst flächendeckende Absicherung der Bürgerinnen und Bürger gegen Elementargefahren, die bezahlbar bleiben muss. Der Gesamtverband der deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) hat hierzu ein Gesamtkonzept vorgelegt, das auch auf Prävention setzt. Eine Pflichtversicherung lehnt der Verband ab.

www.ruv.de

R+V-Beitragsentwicklung 2023 (vorläufig) Gebuchte Bruttobeiträge	2023 Mio. Euro	2022 Mio. Euro	Veränderung in Prozent
R+V Gruppe (HGB)	19.804	19.519	1,5
Erstversicherer Inland (HGB) davon:	15.575	15.587	-0,1
Lebens-/Pensionsversicherung	7.558	8.003	-5,6
Krankenversicherung	906	849	6,7
Schaden-/Unfallversicherung	7.111	6.735	5,6
Aktive Rückversicherung (HGB)	3.123	2.958	5,6
Neugeschäft Leben/Pension davon:	3.982	4.464	-10,8
Einmalbeiträge	2.824	3.324	- 15,0
Laufende Beiträge	1.158	1.140	1,6
Assimoco	1.105	973	13,6

Münchener Hypothekenbank eG

Die Münchener Hypothekenbank hat im Geschäftsjahr 2023 insgesamt ein sehr gutes Ergebnis erzielt. Die Bank steigerte ihre Erträge deutlich und stärkte damit zugleich ihre Rücklagen. Dazu beigetragen hat im vergangenen Jahr die erfolgreiche Übernahme der Warburg Hypothekenbank – die erste in der Geschichte der Bank.

Die Lage an den Immobilienmärkten war 2023 national und international von starker Unsicherheit geprägt. So führten die schwache Konjunktur und das höhere Zinsniveau zu Wertanpassungen bei Immobilien. Da die Nachfrage – sowohl nach Finanzierungen für Wohn- als auch für Gewerbeimmobilien – deutlich zurückging, waren auch die Immobilienfinanzierungsmärkte davon betroffen.

Hypothekenbestände ausgeweitet

Trotz des marktbedingt rückläufigen Neugeschäfts baute die Bank ihre Darlehensbestände leicht aus. Darüber hinaus trugen die von der Warburg Hypothekenbank übernommenen Immobilienfinanzierungen sowie die Nutzung von Opportunitäten bei öffentlichen Finanzierungen zum weiteren Wachstum bei.

An den Pfandbriefmärkten konnte sich die Münchener Hypothekenbank zu guten Bedingungen refinanzieren. Vor allem ihre fünf großvolumigen Emissionen von Hypothekendarlehen im sogenannten Benchmarkformat wurden außerordentlich stark nachgefragt.

Zinsüberschuss deutlich gestiegen

Insgesamt verbesserte sich die Ertragslage der Münchener Hypothekenbank im Jahr 2023 erneut. Dies beruhte insbesondere auf den auf 46,5 Milliarden Euro angewachsenen Hypothekenbestand mit Fokus auf Wohnimmobilien in Deutschland und der Schweiz sowie auf positiven Effekten aus der Zinswende. Somit stieg der Zinsüberschuss um 17 Prozent auf 518,5 Millionen Euro.

Insbesondere vor dem Hintergrund der Marktlage für Büroimmobilien wurde 2023 die Risikovorsorge ausgeweitet. Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen steigerte die Münchener Hypothekenbank den Jahresüberschuss um fast 50 Prozent auf 102,1 Millionen Euro.

Die Bilanzsumme lag mit 54,1 Milliarden Euro auf Vorjahresniveau. Die Eigenkapitalausstattung der Bank ist sehr zufriedenstellend. Der Bestand an Eigenmitteln stieg um 21 Prozent auf 2,4 Milliarden Euro.

VR Smart Finanz

Die VR Smart Finanz ist die Experte für einfachste Mittelstandslösungen in der genossenschaftlichen FinanzGruppe. Ihre Stärke sind automatisierte Finanzierungsentscheidungen bis 500.000 Euro in wenigen Minuten. Das Leistungsspektrum umfasst Leasing, Mietkauf und Kredit. Seit 2023 bietet die VR Smart Finanz mit der Mietkaufvariante VR Smart express Eco auch die Möglichkeit, Investitionen in nachhaltige Objekte schnell und unbürokratisch zu realisieren. Mit den digitalen Services VR Smart Guide und Bonitätsmanager unterstützt die VR Smart Finanz darüber hinaus im Geschäftsalltag von kleinen Unternehmen.

Positive Geschäftsentwicklung in schwierigem Marktumfeld

Die VR Smart Finanz entwickelte sich im Geschäftsjahr 2023 erneut positiv und baute ihre Ertragsbasis aus. Das Marktumfeld blieb schwierig: Geopolitische Krisen, unsichere wirtschaftliche Rahmenbedingungen sowie hohe Kosten sorgten unter kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU) weiterhin für Unsicherheit und Belastungen. Das zeigte sich auch in deutlich gestiegenen Unternehmensinsolvenzen in Deutschland. Sie erreichten wieder das Niveau von 2019. In diesem schwächelnden konjunkturellen Umfeld hatten KMU einen erhöhten Bedarf nach flexibler Liquidität.

Starkes Wachstum im Kreditneugeschäft

Der wachsende Liquiditäts- und Finanzierungsbedarf bei KMU führte zu einem deutlichen Anstieg des Neugeschäftsvolumens auf 1,2 Milliarden Euro (18 Prozent zum Vorjahr) bei der VR Smart Finanz. Auch das Bestandsvolumen konnte in diesem Zuge weiter um 3 Prozent auf 3 Milliarden Euro ausgebaut werden. Zum starken Neugeschäft trug maßgeblich der Unternehmerkredit VR Smart flexibel bei, dessen Neugeschäftsvolumen um 52 Prozent auf 471 Millionen Euro gesteigert wurde. Auch das Objektgeschäft (Leasing, Mietkauf) entwickelte sich mit einem Neugeschäftsvolumen von 737 Millionen Euro (7 Prozent Zuwachs) positiv. Treiber

dabei waren die automatisierte Mietkauflösung VR Smart express mit der Produktvariante VR Smart express Eco mit einem Volumen von 516 Millionen Euro. Das Neugeschäft über alternative Vertriebspartner wie etwa Finanzierungsplattformen wurde ebenfalls ausgebaut. Mit der DFKP Deutsche Firmenkredit Partner wurde 2023 zudem ein weiterer Kooperationspartner angeschlossen.

Kundenzahlen um 14 Prozent gesteigert

Neben dem Neugeschäft stiegen auch die Kundenzahlen um 14 Prozent auf 141.000. Dazu trug maßgeblich das starke Wachstum der Nutzerzahlen bei den Mehrwertdiensten VR Smart Guide und Bonitätsmanager bei. So konnte insbesondere der Bonitätsmanager mit einem Anstieg um 51 Prozent seine Kundenbasis stark ausbauen.

Positives Geschäftsergebnis

Infolge der positiven vertrieblichen Entwicklung wurden die operativen Erträge deutlich ausgebaut. Den gestiegenen Erträgen standen jedoch stark erhöhte Aufwendungen zur Risikovorsorge gegenüber, mit denen vor allem dem schwachen konjunkturellen Umfeld Rechnung getragen wurde. Positiv wirkte sich aus, dass die Verwaltungsaufwendungen weiter um 4 Prozent reduziert wurden. So konnte insgesamt ein leicht positives Ergebnis gewöhnlicher Geschäftstätigkeit (EGT) von 1 Million Euro ausgewiesen werden. Zudem konnte die Bestandsprovision an die Volksbanken und Raiffeisenbanken auf 35 Millionen Euro (+6 Prozent zum Vorjahr) gesteigert werden. Die positive Ertragsentwicklung trug weiter dazu bei, dass die Cost-Income-Ratio um weitere zehn Prozentpunkte auf 79,6 Prozent gesenkt wurde.

TeamBank AG

Die TeamBank erzielte in einem herausfordernden Umfeld im Geschäftsjahr 2023 ein Ergebnis vor Steuern in Höhe von 81 Millionen Euro (2022: 134 Millionen Euro, alle Finanzkennzahlen gemäß IFRS). Maßgeblich für den Ergebnisrückgang war eine erhöhte Risikovorsorge infolge der schwachen Konjunktur. Das operative Geschäft entwickelte sich gut. Damit belegt die Bank ihre Fähigkeit, auch bei äußerst schwierigen Rahmenbedingungen erfolgreich zu wirtschaften. Ende 2023 lag der Ratenkreditbestand mit 9,5 Milliarden Euro 1,5 Prozent über dem Niveau des Vorjahres. Somit konnte die TeamBank über dem Markttrend wachsen (Deutschland: -0,4). Die Zahl der Kundinnen und Kunden belief sich auf 1.039.000. Das ist ein Plus von 2,9 Prozent.

Prinzip Partnerschaft

Diese positive operative Entwicklung erreichte die TeamBank insbesondere dank der engen Zusammenarbeit mit ihren Partnern: Mit 24 neu gewonnenen Partnerbanken wurde die Zusammenarbeit in der genossenschaftlichen FinanzGruppe konsequent weiter ausgebaut. Insgesamt kooperieren rund 93 Prozent aller deutschen Genossenschaftsbanken mit der TeamBank. In Österreich arbeitete das Nürnberger Finanzinstitut Ende 2023 mit 48 Prozent der Raiffeisenbanken und allen Volksbanken zusammen. An den easyCredit-Ratenkauf waren in Deutschland zum Stichtag 2.500 Händler angebunden.

An die Partnerbanken in Deutschland wurden im Berichtsjahr 185 Millionen Euro (-17,1 Prozent) an Provisionen ausgeschüttet. Der Rückgang ist insbesondere auf geringere Provisionen aus der Vermittlung von Restkreditversicherungen infolge der Umsetzung der Regeln des Schwarmfinanzierung-Begleitgesetzes zurückzuführen. Die Provisionen an österreichische Partnerbanken betragen 49 Millionen Euro (-10,9 Prozent). Auch hier resultiert der Rückgang aus geringeren Provisionen für die Vermittlung von Restkreditversicherungen.

Der Verwaltungsaufwand konnte dank eines konsequenten Kostenmanagements bei gleichzeitig umfangreichen Investitionen in die digitale Wachstumsstrategie der Bank konstant gehalten werden und erreichte 285 Millionen Euro (2022: 286 Millionen Euro).

Der Risikovorsorgeaufwand betrug 133 Millionen Euro (2022: 100 Millionen Euro). Der Anstieg reflektiert die konservative Risikovorsorgepolitik der Bank und resultiert insbesondere aus gestiegenen Risiken bei der Rückzahlung von Krediten infolge des schwachen wirtschaftlichen Umfelds.

Das Ergebnis vor Steuern ging insbesondere wegen der gestiegenen Risikovorsorge und eines gesunkenen Provisionsüberschusses im Jahr 2023 auf 81 Millionen Euro zurück (2022: 134 Millionen Euro). Damit beläuft sich die Wertschöpfung der TeamBank auf insgesamt 314 Millionen Euro (2022: 411 Millionen Euro).

Die Bilanzsumme blieb 2023 mit 10,6 Milliarden Euro konstant.

Digitaler Nutzungsgrad steigt kontinuierlich

Im Berichtsjahr setzte die TeamBank ihre strategische Transformation konsequent fort und baute ihr digitales Angebot weiter aus. Bereits mehr als jeder zweite Kunde der TeamBank steuert seinen zusätzlichen Liquiditätsbedarf eigenständig. Dies ermöglicht nicht nur ein höheres Maß an Selbstbestimmtheit der Kunden, sondern zieht auch Effizienzgewinne bei den Genossenschaftsbanken nach sich.

Reisebank

Die Reisebank AG ergänzt die genossenschaftliche FinanzGruppe um das Angebot von Finanzdienstleistungen rund um das Edelmetall- und Sortengeschäft sowie um Cash Services und kontolosen Zahlungsverkehr. Dabei wickelt die Reisebank für mehr als 700 Primärinstitute Gold und Fremdwährungen über den Handel, MailOrder und Omnikanalplattformen ab.

Umsatz und Ergebnis plangemäß und stabil

Das Geschäftsjahr 2023 verlief plangemäß. Das avisierte Ergebnis von 8,0 Millionen Euro konnte erreicht werden. Die im Jahr 2022 krisenbedingt erhöhte Edelmetallnachfrage relativierte sich im Geschäftsjahr 2023. Sie konnte jedoch auf einem höheren Niveau als vor der Corona-Krise stabilisiert werden. Das Sortenergebnis erfüllte die Erwartungen. So wurden mit allen Vertriebswegen und 1,3 Millionen Transaktionen ein Sortenumsatz von 1,1 Milliarden Euro erzielt.

Die Reisebank generierte in allen Vertriebswegen einen Umsatz von 1,3 Milliarden Euro. Im Rahmen des Beherrschungs- und Gewinnabführungsvertrags wird das Jahresergebnis an die Muttergesellschaft DZ BANK abgeführt.

Ausbau und Intensivierung der Zusammenarbeit mit Partnerbanken

Im Geschäftsfeld Verbund werden die Kunden der genossenschaftlichen FinanzGruppe betreut. Edelmetalle, Sorten und Cash Management (Betrieb von Geldautomaten) werden über die Vertriebswege Handel, MailOrder (E-Banking) und die Online-Shops angeboten.

Der Fokus der Vertriebsaktivitäten liegt auf dem Ausbau und der Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Partnerbanken. Attraktive Wachstumschancen ergeben sich aus den digitalisierten Bestellprozessen auf den Online-Plattformen. Weiteres Wachstumspotenzial sieht die Reisebank im Ausbau des

Cash Managements. Dieses soll im Rahmen eines Gemeinschaftsprojekts in der genossenschaftlichen FinanzGruppe erfolgen.

Der permanente Rückgang der Bargeldnutzung führt dazu, dass Banken ihr Netz an Geldautomaten immer weiter ausdünnen, da der Betrieb der Systeme in Eigenregie für Banken zunehmend unattraktiver wird. Hier ist die Reisebank in Kooperation mit der Atruvia und Ratiodata bereits in Gesprächen mit Volksbanken und Raiffeisenbanken über eine Zusammenarbeit.

Die Nachfrage nach Edelmetallen wird aufgrund der jetzigen Zinssituation auf einem niedrigeren Niveau verharren.

Wirtschaftliche Entwicklung

Wirtschaft in Zahlen

Konjunktur 2023

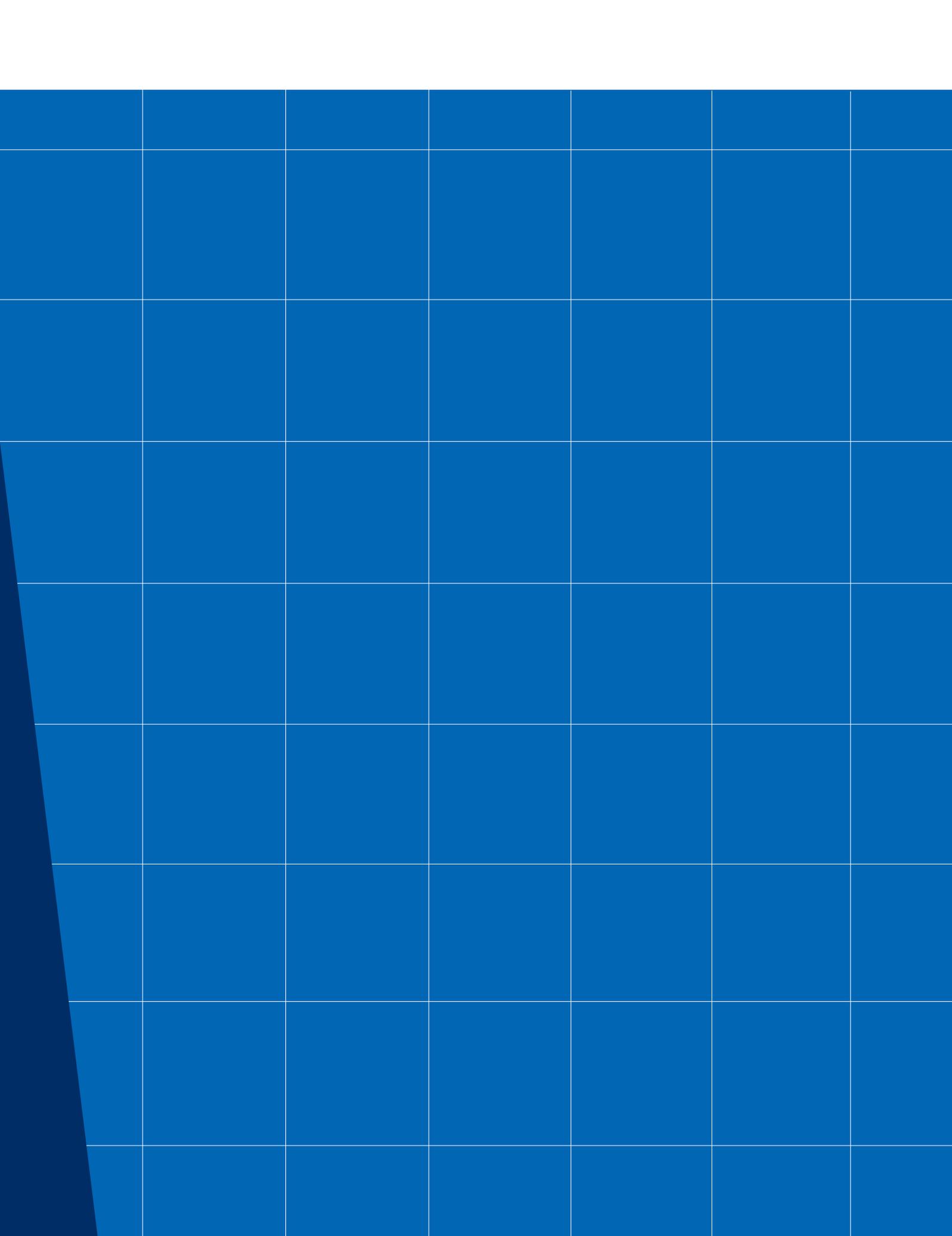
Finanzmärkte

98

106

116

Wirtschaft in Zahlen



16.794,

Punkte lautete das Allzeithoch des Dax 40 im Jahr 2023. Erzielt wurde es am 11. Dezember 2023. Damit lag der deutsche Index zu diesem Zeitpunkt 20,6 Prozent über seinem Jahres-einstandswert. Er beschloss das Jahr nur etwas tiefer bei 16.751,64 Punkten. Den Aufschwung verdankte er in erster Linie dem optimistischeren Ausblick für die Zinsentwicklung ab 2024, also erwarteten Leitzinssenkungen, und dem niedrigen Ausgangsniveau nach 2022.

43

0,3

Prozent: Um diesen Wert sank das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2023 in Deutschland. Damit setzte sich die bereits Ende 2022 angesichts des Kriegs in der Ukraine eingetretene wirtschaftliche Schwächephase fort. Die nur langsam schwindenden Belastungen durch die hohe Inflation, Materialengpässe und teils noch bestehende Coronaschutzmaßnahmen dämpften zu Jahresbeginn die Konjunktur. Im weiteren Jahresverlauf belasteten dann vor allem die von den westlichen Notenbanken inflationsbedingt vorgenommenen kräftigen Leitzinsanhebungen die wirtschaftliche Situation in Deutschland und weltweit. Überlagert wurden diese Einflüsse auch von dem andauernden Arbeits- und Fachkräftemangel in Deutschland und den hohen Unsicherheiten, etwa über die Folgen des Ende 2023 eskalierenden Nahostkonflikts.

2,97

Prozent betrug die maximale Rendite zehnjähriger deutscher Staatsanleihen im Jahr 2023. Sie wurde am 28. September 2023 erreicht. Ein Jahr zuvor hatten die Renditen noch unter 2 Prozent gelegen, zwei Jahre zuvor waren sie noch negativ. Zum Jahresende 2023 belief sich die Rendite der zehnjährigen deutschen Staatsanleihen auf 2,03 Prozent.

5,9

Prozent betrug die bundesweite Inflationsrate im Jahresdurchschnitt 2023. Der Anstieg der Verbraucherpreise fiel damit zwar schwächer aus als im Vorjahr (6,9 Prozent). Die Teuerung blieb im langjährigen Vergleich aber weiterhin ausgesprochen hoch. Verantwortlich für den Rückgang der Inflationsrate war vor allem der nachlassende Preisanstieg bei Energie. Angesichts staatlicher Entlastungsmaßnahmen und rückläufiger Notierungen für Energieträger verteuerten sich Energieprodukte 2023 um unterdurchschnittliche 5,3 Prozent, nach einem enormen Anstieg von 29,7 Prozent im Vorjahr. Bei Nahrungsmitteln hielt hingegen der hohe Preisauftrieb nahezu ungebremst an. Sie verteuerten sich um 12,4 Prozent, nach einer Erhöhung um 13,4 Prozent im Vorjahr. Generell haben sich die Triebkräfte der Inflation verschoben – weg von den Importpreisen, hin zur Binnenteuerung.

15,87

Prozent verlor der Preis pro Barrel Brent-Rohöl zwischen dem 6. und 17. März 2023 an Wert. Darin drückt sich die Sorge um die globale Konjunktur aus, die mit der US-Regionalbankenkrise um die Silicon Valley Bank und die First Republic Bank ausbrach. Der Rohölpreis erholte sich, als weitere bedeutende Regionalbankeninsolvenzen ausblieben und ein Übergreifen auf das globale Finanzsystem auf die mit der UBS fusionierte Credit Suisse begrenzt blieb.

0,7

155,73

Yen war 1 Euro am letzten Handelstag 2023 wert. Damit hatte die japanische Währung im Jahresverlauf 10,6 Prozent ihres Werts verloren und notierte auf dem niedrigsten Wert zur europäischen Gemeinschaftswährung seit der Weltfinanzkrise. Diese Währungsabwertung erlaubte es Deutschland, zur drittgrößten Volkswirtschaft der Welt nach den ungleich größeren USA und China aufzusteigen.

Prozent: In diesem Umfang gingen die preisbereinigten privaten Konsumausgaben in Deutschland 2023 zurück. Hauptgrund dafür: Der kräftige Anstieg der Verbraucherpreise. Dieser dämpfte die Kaufkraft vieler Haushalte deutlich. Vor allem in Bereichen, in denen die Preise auf dem hohen Stand des Vorjahres verharrten oder sogar weiter zulegten, kam es zu rückläufigen Ausgaben. Die Privathaushalte gaben insbesondere für Einrichtungsgegenstände und Haushaltsgeräte (6,3 Prozent) sowie Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren (4,5 Prozent) erheblich weniger aus, trotz der vielfach deutlichen Lohn- und Gehaltssteigerungen und der insgesamt robusten Arbeitsmarktlage.

Wirtschaftsleistung: Leichter Rückgang

Insbesondere die Spätfolgen des russischen Angriffskriegs in der Ukraine und der Coronapandemie beeinträchtigten 2023 die konjunkturelle Entwicklung Deutschlands. Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt sank gegenüber dem Vorjahr leicht um 0,3 Prozent. 2022 hatte es noch merklich um 1,8 Prozent zugelegt. Die Inflationsrate verminderte sich 2023 zwar von 6,9 Prozent im Jahresdurchschnitt 2022 auf 5,9 Prozent. Der Preisauftrieb blieb damit aber weiterhin ausgesprochen hoch.

Dämpfende Einflüsse überlagern sich

Die bereits Ende 2022 im Zuge des Ukrainekriegs eingetretene wirtschaftliche Schwächephase dauerte im Wesentlichen das gesamte Jahr 2023 an. Dabei überlagerten sich die dämpfenden Einflüsse vielfach. Die bis ins Frühjahr bestehenden Hoffnungen auf eine konjunkturelle Erholung erfüllten sich nicht. Vor allem die nur langsam schwindenden Belastungen durch die hohe Inflation, die Materialengpässe und die teilweise noch bestehenden Coronaschutzmaßnahmen dämpften die Konjunktur zum Jahresbeginn. Im weiteren Verlauf belasteten dann vor allem die von den westlichen Notenbanken mit Blick auf die Inflation vorgenommenen kräftigen Leitzinsanhebungen die wirtschaftliche Situation in Deutschland und weltweit. Überlagert wurden diese Einflüsse auch von

dem andauernden Arbeits- und Fachkräftemangel in Deutschland sowie von den hohen Unsicherheiten, etwa hinsichtlich der Folgen des Ende 2023 eskalierenden Nahostkonflikts und des wirtschaftspolitischen Kurses in Deutschland nach dem Haushaltsurteil des Bundesverfassungsgerichts im November. Als Reaktion auf dieses Urteil musste die Bundesregierung zum Jahresende in ihrer Finanzplanung deutliche Kürzungen und Einsparungen vornehmen.

Inflation hemmt den Privatkonsum

Nach einem durch die Erholung von der Coronakrise kräftigen Zuwachs um 3,9 Prozent im Jahr 2022 gingen die privaten Konsumausgaben 2023 preisbereinigt um 0,7 Prozent zurück. Hauptgrund: der kräftige Anstieg der Verbraucherpreise. Dieser dämpfte die Kaufkraft vieler Haushalte deutlich. Vor allem in Bereichen, in denen die Preise auf dem hohen Stand des Vorjahres verharrten oder sogar weiter zulegten, waren die Ausgaben rückläufig. Die Privathaushalte gaben insbesondere für Einrichtungsgegenstände und Haushaltsgeräte 6,3 Prozent sowie für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren 4,5 Prozent weniger aus. Und dies trotz der vielfach deutlichen Lohn- und Gehaltssteigerungen sowie der insgesamt robusten Arbeitsmarktlage. Auch die staatlichen Konsumausgaben verminderten sich mit dem Wegfall von pandemiebedingten Sonderausgaben. Während der Staatskonsum 2022 noch um 1,6 Prozent stieg, sank er nun um deutliche 1,5 Prozent. Insgesamt trugen die

Konsumausgaben mit einem Beitrag von –0,7 Prozentpunkten wesentlich zum Rückgang des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts bei.

Gespaltene Investitionskonjunktur

Ähnlich wie im Vorjahr war die Investitionskonjunktur gespalten. Einerseits legten die Investitionen in Ausrüstungen wie Fahrzeuge und Maschinen erneut zu, wenn auch schwächer als 2022 (3,0 Prozent nach 4,0 Prozent). Hier stützten die abnehmenden Lieferengpässe die Entwicklung. Sie ermöglichten eine sukzessive Abarbeitung der aufgestauten Auftragsbestände. Andererseits gaben die Bauinvestitionen, die im Vorjahr bereits um 1,8 Prozent gesunken waren, weiter nach. Sie wurden noch stärker als die Ausrüstungsinvestitionen durch die rasant steigenden Leitzinsen ausgebremst. Trotz eines witterungsbedingt günstigen Jahresauftakts verminderten sie sich um 2,7 Prozent. Neben dem zinsbedingten Nachfragerückgang, von dem der Wohnungsbau noch stärker als der Gewerbebau betroffen war, belastete die nur langsam nachlassende Baupreisdynamik das Investitionsgeschehen. Alles in allem ging von den Bruttoanlageinvestitionen mit –0,1 Prozentpunkten ein leicht negativer Impuls für das preisbereinigte Wirtschaftswachstum aus.

Schwacher Außenhandel

Der grenzüberschreitende Handel der deutschen Wirtschaft konnte 2023 nicht an die deutlichen Zuwächse während der Erholung nach der Coronakrise im Jahr 2022 anknüpfen. Sowohl die Exporte als auch die Importe sanken um 2,2 beziehungsweise 3,4 Prozent. Im Vorjahr waren sie noch um 3,3 und 6,6 Prozent gestiegen. Maßgeblich für den Rückgang des Exportgeschäfts war die im Jahresverlauf schwächer werdende weltwirtschaftliche Gangart. Zudem belasteten die hohen inländischen Energiekosten die deutschen Exportunternehmen, insbesondere in den energieintensiven Produktionsbereichen wie der chemischen Industrie. Dämpfend auf die Importe wirkte wiederum die schwache inländische Produktions- und Konsumententwicklung. Da die Importe jedoch stärker sanken als die Exporte, wirkte der Außenhandel als Ganzes rechnerisch mit einem Wachstumsbeitrag von 0,6 Prozentpunkten dem Rückgang des Bruttoinlandsprodukts entgegen.

Niedrigeres Finanzierungsdefizit des Staates

Die staatlichen Einnahmen expandierten 2023 stärker als die Ausgaben. Dieses Einnahmenwachstum resultierte nicht zuletzt aus steigenden Sozialbeiträgen und höheren Verkaufserlösen. So wurden etwa die Umsätze der meisten Unternehmen des öffentlichen Personennahverkehrs mit der Einführung des 49-Euro-Tickets dem Sektor

Staat zugerechnet. Stärkste Treiber des Ausgabenwachstums waren Anpassungen bei den Renten und Pensionen sowie höhere Zinsaufwendungen. Hinzu kamen umfangreiche Mehrausgaben zur Abmilderung der Energiekrise, wie die Zahlungen für die Gas-, Fernwärme- und Strompreisbremsen der Bundesregierung. Das gesamtstaatliche Finanzierungsdefizit gab in Relation zum nominal kräftig gestiegenen Bruttoinlandsprodukt leicht von 2,5 Prozent im Vorjahr auf 2,1 Prozent nach. Die staatliche Schuldenquote, die 2022 noch bei 66,1 Prozent lag, dürfte auf rund 65 Prozent gesunken sein.

Robuste Arbeitsmarktlage

Trotz der allgemeinen Konjunkturschwäche blieb der Arbeitsmarkt solide. Zwar stieg die statistische Arbeitslosenzahl, nicht zuletzt auch aufgrund der verstärkten Erfassung Geflüchteter, von 2,4 Millionen Menschen (2022) auf 2,6 Millionen Menschen. Die Arbeitslosenquote befand sich mit 5,7 Prozent aber nach wie vor auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau und lag nur leicht über den 5,3 Prozent des Jahres 2022. Zudem hielt der Beschäftigungsaufbau an. Die Erwerbstätigenzahl kletterte gegenüber 2022 um gut 300.000 auf einen neuen Rekordwert von rund 45,9 Millionen Menschen.

Inflationsrate nach Höchststand etwas gesunken

Nachdem die jährliche Veränderungsrate des Verbraucherpreisindex 2022 mit 6,9 Prozent den höchsten Stand seit der Wiedervereinigung erreicht hatte, ging sie 2023 etwas zurück. Im Jahresdurchschnitt lag die Inflationsrate bei 5,9 Prozent. Die Monatswerte zeigten dabei jedoch einen klar rückläufigen Trend. So fiel die Inflationsrate ausgehend von den im Januar und Februar mit jeweils 8,7 Prozent markierten Maximalwerten bis November und Dezember auf Jahrestiefstände von 3,2 und 3,7 Prozent. Generell verschoben sich die Triebkräfte der Inflation: weg von den Importpreisen, hin zur Binnenteuerung. Verantwortlich für den Rückgang der Gesamteuerung war vor allem der nachlassende Preisanstieg bei Energie. Angesichts staatlicher Entlastungsmaßnahmen und rückläufiger Notierungen für Energieträger verteuerten sich Energieprodukte 2023 um unterdurchschnittliche 5,3 Prozent. Im Vorjahr war dieser Anstieg mit 29,7 Prozent enorm. Bei Nahrungsmitteln hielt hingegen der hohe Preisauftrieb nahezu ungebremst an. Sie verteuerten sich um 12,4 Prozent, nach einer Erhöhung um 13,4 Prozent im Vorjahr.

Industrie mit leichtem Wertschöpfungsrückgang

Im verarbeitenden Gewerbe belasteten die immer noch sehr hohen Energiepreise, die nur langsam schwindenden Materialengpässe und die globale Nachfrageschwäche die Lage. Die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des Wirtschaftsbereichs gab nochmals leicht nach. Sie sank gegenüber 2022 um 0,3 Prozent und damit in gleichem Umfang wie im Vorjahr. In der Industrie zeigten sich wiederum sehr unterschiedliche Entwicklungen, wie die Produktionsdaten verdeutlichen. Während die wichtige Automobilindustrie die noch recht hohen Auftragsbestände vom Jahresbeginn teilweise abarbeiten und ihre Erzeugung um deutliche 10,9 Prozent steigern konnte, ging die Produktion im ebenfalls gewichtigen Maschinenbau – auch wegen der schwachen in- und ausländischen Nachfrage – um 1,3 Prozent zurück. Die stärksten Produktionseinbußen mussten erneut einige energieintensive Industriezweige hinnehmen. Dazu zählt mit –10,8 Prozent die chemische Industrie. Ihre Produktion sank auf den niedrigsten Stand seit 1995. Auch die Herstellung von Glas, Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erde ging mit 14,4 Prozent massiv zurück, ebenso die Metallerzeugung und -bearbeitung. Sie sank um 3,7 Prozent. Ungeachtet des neuerlichen Wertschöpfungsrückgangs legte die Erwerbstätigenzahl im verarbeitenden Gewerbe etwas zu. Sie stieg um 0,2 Prozent auf fast 7,5 Millionen Menschen.

Verhaltene Baukonjunktur

Die Baukonjunktur präsentierte sich abermals schwach. Nach einem deutlichen Rückgang im Vorjahr um 3,3 Prozent verminderte sich die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des Baugewerbes 2023 nochmals. Allerdings war die Veränderungsrate mit –0,2 Prozent deutlich niedriger. Hemmend auf die Aktivitäten des Wirtschaftsbereichs wirkten vor allem die weiterhin hohen Baukosten, der anhaltende Mangel an Arbeitskräften und die, wegen der gestiegenen Zinsen, verschlechterten Finanzierungsbedingungen. Hiervon war insbesondere der Hochbau betroffen. Die Geschäfte im Tiefbau und im Ausbaugewerbe entwickelten sich vergleichsweise besser. Darauf deuten unter anderem die amtlichen Umsatzdaten hin, die allerdings nicht preisbereinigt, sondern lediglich in jeweiligen Preisen verfügbar sind. So expandierte der baugewerbliche Umsatz im Hochbau in den ersten drei Quartalen gegenüber dem Vorjahreszeitraum lediglich um 1,1 Prozent. Im Tiefbau und im Ausbaugewerbe kam es hingegen zu kräftigen Zuwächsen um 12,2 und 15,7 Prozent. Befördert wurde dies sowohl durch einen regen Straßenbau sowie durch eine hohe Nachfrage nach energetischen Sanierungen. Trotz der allgemeinen Schwäche hielt der Stellenaufbau im Baugewerbe an. Die Erwerbstätigenzahl kletterte um 0,5 Prozent auf 2,6 Millionen Personen.

Preisbereinigtes Wirtschaftswachstum in Deutschland

	Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent		Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten	
	2023	2022	2023	2022
	Konsumausgaben	-1,0	3,2	-0,7
- Private Konsumausgaben	-0,7	3,9	-0,4	1,9
- Konsumausgaben des Staates	-1,5	1,6	-0,3	0,3
Bruttoanlageinvestitionen	-0,7	0,1	-0,1	0,0
- Ausrüstungsinvestitionen	3,0	4,0	0,2	0,3
- Bauinvestitionen	-2,7	-1,8	-0,3	-0,2
- Sonstige Anlagen	-0,6	-0,7	0,0	0,0
Vorratsveränderungen			0,0	0,7
Inländische Verwendung	-0,9	3,2	-0,9	3,0
Exporte	-2,2	3,3	-1,1	1,6
Importe	-3,4	6,6	1,7	-2,8
Außenbeitrag			0,6	-1,2
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	-0,3	1,8	-0,3	1,8

Quelle: Statistisches Bundesamt, Stand: 23.02.2024.

Wachstumsbeiträge: Mögliche Differenzen in den Summen ergeben sich durch Rundung der Zahlen.

Stabile Geschäftsentwicklung im Handwerk

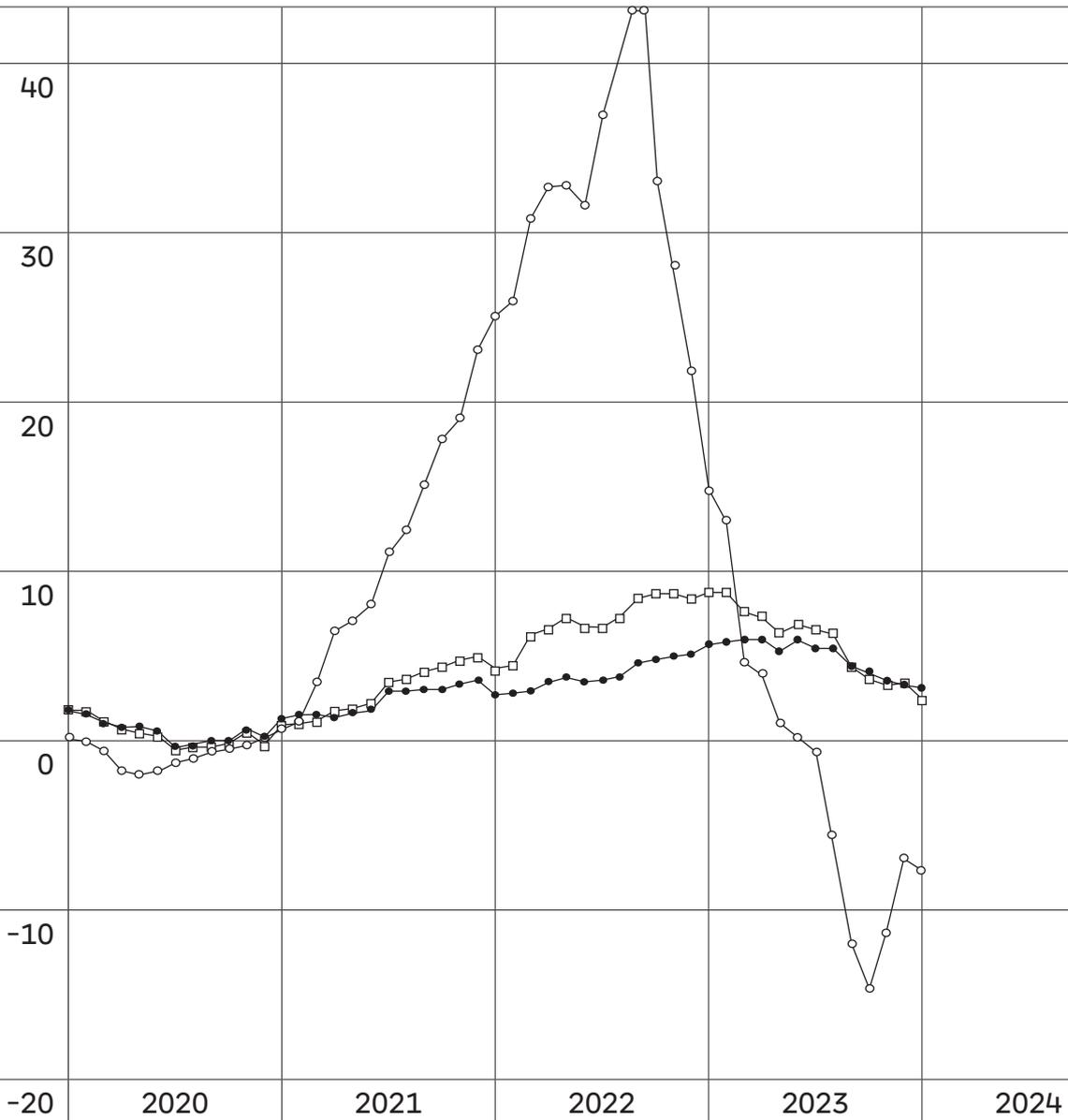
Das Handwerk meisterte die vielfältigen Probleme des Jahres 2023 vergleichsweise gut. Darauf lässt der Geschäftsklimaindikator des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks schließen. Nach einem Rückgang im Vorjahr stieg er wieder über die Marke von 100 Punkten, die eine Grenze zwischen einer positiven und einer negativen Konjunkturlage markiert. Differenziert nach den einzelnen Gewerbebranchen zeigten sich aber recht unterschiedliche Entwicklungen. Dies verdeutlichen die Umsatzdaten der amtlichen Handwerksberichterstattung, die ebenfalls nur in jeweiligen Preisen vorliegen. Demnach übertraf der Umsatz des gesamten Handwerks in den ersten drei Quartalen seinen entsprechenden Vorjahreswert um 6,5 Prozent. Besonders deutlich fiel das Wachstum mit 9,0 Prozent im Kraftfahrzeuggewerbe sowie mit 8,0 Prozent im Ausbaugewerbe aus. Begünstigt wurde dies durch eine spürbare Belebung der Neuwagen- und Gebrauchtwagenmärkte sowie durch die hohe Nachfrage nach Energieeffizienzmaßnahmen und Photovoltaik-Anlagen. Im Handwerk für den gewerblichen Bedarf (5,8 Prozent) und in den Bauhauptgewerken (1,2 Prozent) stiegen die Umsätze demgegenüber weniger deutlich. Dies verwundert angesichts der allgemein schwachen Industrie- und Baukonjunktur nicht.

Schwieriges Jahr für den Einzelhandel

Im Einzelhandel hinterließen die im Vorjahresvergleich nur wenig verminderten Preisanstiege merkliche Spuren. Inflationsbedingt hielten sich die Verbraucher mit ihren Ausgaben zurück. Zusätzlich dämpften die hohen wirtschaftlichen Unsicherheiten die Anschaffungsneigung. Entsprechend sank der preisbereinigte Einzelhandelsumsatz um deutliche 3,3 Prozent, nachdem er bereits 2022 um 0,7 Prozent nachgegeben hatte. In den stärker von der Coronapandemie geprägten Jahren 2020 und 2021 stieg der Einzelhandelsumsatz noch um 4,8 und 0,6 Prozent, befördert unter anderem durch eine Sonderkonjunktur im Internet- und Versandhandel. Besonders deutlich, um 7,4 Prozent, sank der Umsatz 2023 im Einzelhandel mit Einrichtungsgegenständen, Haushaltsgeräten und Baubedarf sowie mit 6,0 Prozent im Facheinzelhandel mit Lebensmitteln. Auch im Internet- und Versandhandel musste mit 3,9 Prozent ein überproportionaler Rückgang hingenommen werden. Im sonstigen Einzelhandel, der beispielsweise Fahrräder und Bücher umfasst, fiel die Entwicklung mit -0,5 Prozent demgegenüber günstiger aus. Im Einzelhandel mit Textilien, Bekleidung, Schuhen und Lederwaren konnte entgegen dem allgemeinen Trend sogar ein Umsatzplus von 2,6 Prozent erzielt werden.

Preisentwicklung in Deutschland

in Prozent



○ Erzeugerpreise gewerblicher Produkte

● Verbraucherpreise (ohne Energie und Lebensmittel)

□ Verbraucherpreise

Quelle: Statistisches Bundesamt

Umsatzrückgang im Großhandel

Angesichts der rückläufigen Konsumausgaben und der verhaltenen Industriekonjunktur gab der preisbereinigte Absatz im Großhandel ebenfalls nach. Dies legen die amtlichen Monatsdaten nahe, die bis einschließlich November vorliegen. Demnach unterschritt der Großhandelsumsatz von Januar bis November das Vorjahresniveau um 4,2 Prozent. Der Produktionsverbindungshandel ging mit 4,9 Prozent dabei stärker zurück als der Konsumtionsverbindungshandel, der um 3,4 Prozent sank. Der Gesamtverlauf war damit wesentlich ungünstiger als im Jahresdurchschnitt 2022 (+0,9 Prozent). Insgesamt verringerte sich der Absatz in allen Handelsgruppen. Eine Ausnahme bildete der Großhandel mit landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren. Dieser profitierte von der verbesserten Lage im Agrarsektor und steigerte seinen preisbereinigten Umsatz um 5,3 Prozent. Am deutlichsten war mit 10,0 Prozent der Umsatzrückgang im Großhandel ohne ausgeprägten Schwerpunkt. Dieser umfasst unter anderem den nicht anderweitig zuordenbaren Großhandel mit Rohstoffen und Halbwaren.

Dienstleistungssektor mit Wertschöpfungszuwachs

Der Dienstleistungssektor blieb 2023 eine zentrale Stütze der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des Wirtschafts-

bereichs legte mit 0,5 Prozent allerdings weniger dynamisch zu als im Vorjahr (3,0 Prozent). Innerhalb des tertiären Sektors fiel das Wachstum in den Bereichen Informations- und Kommunikationsdienstleister mit 2,6 Prozent und sonstige Dienstleister mit 1,8 Prozent am deutlichsten aus. Dies wurde weiterhin befördert durch die in vielen Lebensbereichen voranschreitende Digitalisierung, aber auch durch das Auslaufen von Infektionsschutzmaßnahmen. Auch in den Bereichen Grundstücks- und Wohnungswesen (1,1 Prozent) und öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit (1,0 Prozent) fiel das Wachstum überdurchschnittlich stark aus. Deutlich schwächer entwickelten sich die Bereiche Unternehmensdienstleister (0,4 Prozent), Finanz- und Versicherungsdienstleister (-0,4 Prozent) sowie Handel, Verkehr, Gastgewerbe (-1,0 Prozent). Dafür war nicht zuletzt die kraftlose Industriekonjunktur verantwortlich. Die Erwerbstätigenzahl stieg im gesamten Dienstleistungssektor um knapp 300.000 beziehungsweise 0,9 Prozent auf fast 34,6 Millionen Menschen. Bezogen auf die Gesamtwirtschaft entstanden damit 9 von 10 zusätzliche Arbeitsplätze in diesem Sektor.

Verbesserte Lage in der Landwirtschaft

Die ökonomischen Auswirkungen des russischen Angriffskriegs in der Ukraine blieben für die landwirtschaftlichen Betriebe 2023 ein wichtiges Thema. Angesichts der kriegsbedingt engen Versorgungslage an den globalen Nahrungsmittel- und

Rohstoffmärkten kam es kurzfristig in einigen Bereichen zu enormen Preissteigerungen. Darüber hinaus wurde die Landwirtschaft durch strukturelle Veränderungen in der Tier- und hier vor allem in der Schweinehaltung beeinflusst. Diese führten zu einer geringeren Erzeugung von tierischen Lebensmitteln. Da jedoch die Erzeugerpreise allgemein stärker stiegen als die Betriebsmittelpreise, waren viele Betriebe wieder wirtschaftlich profitabel. Nach Angaben des Deutschen Bauernverbands stieg das Unternehmensergebnis im Durchschnitt der Haupterwerbsbetriebe im Wirtschaftsjahr 2022/23 gegenüber dem Vorjahr um 45 Prozent auf 115.400 Euro. Abgesehen von den Wein- und Obstbaubetrieben steigerten nahezu alle Betriebsformen ihr Ergebnis. Auch im gesamten Agrarsektor, zu dem neben der Landwirtschaft die Forstwirtschaft und die Fischerei gezählt werden, verbesserte sich die wirtschaftliche Lage. Die preisbereinigte Bruttowertschöpfung expandierte um 1,4 Prozent. Begleitet wurde dies allerdings von einem weiteren Rückgang der Erwerbstätigenzahl um 0,5 Prozent auf rund 550.000 Menschen.

Zins- und Inflationsgipfel scheinen erreicht

Das langsame, noch andauernde Abklingen des Inflationsschocks 2022 dominierte das vergangene Jahr die Finanzmärkte. Die Notenbanken setzten ihre geldpolitischen Straffungen aus dem Vorjahr fort: Sie erhöhten ihre Leitzinsen weiter. Beide Notenbanken erreichten damit 2023 und in weniger als 18 Monaten die höchsten Leitzinsniveaus seit der globalen Finanzkrise von 2008. Für die Europäische Zentralbank (EZB) waren sie die höchsten seit der Einführung des Euro. Im Zuge dieser Zinspolitik stiegen die Finanzierungskosten und die konjunkturellen Aussichten der Weltwirtschaft sanken entsprechend. Auch die Entwicklung in der Volksrepublik China trug zur Konjunkturbremmung bei. Dort wurde das Wachstum durch eine Immobilienkrise und Nachwirkungen der strengen Nullcovidpolitik geschwächt. Geopolitische Unsicherheiten wie der andauernde russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, der durch den Terrorangriff der Hamas auf Israel intensivierte Nahostkonflikt oder die Rivalität zwischen China und den USA belasteten die Konjunkturaussichten ebenfalls.

Die Finanzmärkte entwickelten sich trotz dieser Belastungen positiv. Sie bewerteten die rückläufigen Inflationsraten des Jahres 2023 als Zeichen für schneller als zu Jahresbeginn erwartet folgende Zinssenkungen im Jahr 2024. So fiel die Verbraucherpreisinflation in den USA zum Jahresende auf 3,4 Prozent, nachdem sie

im Januar 2023 noch bei 6,4 Prozent gelegen hatte. Im Euroraum fiel sie im selben Zeitraum von 8,6 Prozent auf 2,9 Prozent. Zwar entwickelte sich die für die Geldpolitik maßgebliche Kernrate, die um die schwankungsanfälligen Komponenten Energie und Nahrung bereinigt ist, weniger dynamisch. Sie fiel in den USA von 5,6 auf 3,9 Prozent und im Euroraum von 7,1 auf ebenfalls 3,9 Prozent. Doch die Finanzmärkte reagierten stark auf die Rückgänge. Dadurch legten Aktien- und Anleihekurse vor allem zum Jahresende deutlich zu.

USA: Fed lässt Zinserhöhungszyklus auslaufen

Die US-Notenbank Fed beendete am 27. Juli 2023 ihren geldpolitischen Straffungskurs bei einem Leitzinskorridor von 5,25 bis 5,5 Prozent. Damit erhöhte sie ihre Zinsen 2023 noch um 100 Basispunkte, nachdem sie 2022 mit 425 Basispunkten das Gros ihrer geldpolitischen Reaktion auf den Inflationsschock bereits vollzogen hatte. Den Abbau ihrer Bestände an Staatsanleihen und Mortgage-backed Securities (hypothekarisch besicherte Wertpapiere) setzte die US-Notenbank in dem von ihr 2022 festgelegten Tempo fort.

Von August bis Dezember 2023 hielt die Fed ihre Leitzinsen schließlich stabil. Sie kündigte an, diesen Kurs bis ins Jahr 2024 beibehalten zu wollen. Senkungen der Leitzinsen schloss die Fed auch für 2024 bis zu jenem Zeitpunkt aus, an dem die Inflation gesichert zum Zielwert von 2 Prozent zurückkehrt. Weitere Zinserhöhungen hielt sie

sich – trotz zum Jahresende rückläufiger Kerninflationen – für den Fall wieder steigender Inflation explizit offen.

Europa: Höchstes Zinsniveau der EZB-Geschichte

Nachdem die EZB ihre Leitzinsen 2022 um 250 Basispunkte erhöht hatte, vollzog sie 2023 sechs weitere Zinserhöhungen um 200 Basispunkte. Am 20. September 2023 erreichten die Leitzinsen ihren vorläufigen Höhepunkt mit 4 Prozent für die Einlagefazilität, 4,5 Prozent für die Hauptrefinanzierungsfazilität sowie 4,75 Prozent für die Spitzenrefinanzierungsfazilität. Damit überschritt die EZB erstmals ihr vor der Finanzkrise erreichtes Leitzinsniveau, als die Einlagefazilität bei maximal 3,25 Prozent lag. Bis zum Jahresende bestätigte die EZB dieses Zinsniveau. Ähnlich der Fed kündigte sie an, es so lange aufrechtzuerhalten, bis die Inflation das mittelfristige EZB-Ziel von 2 Prozent wieder erreicht.

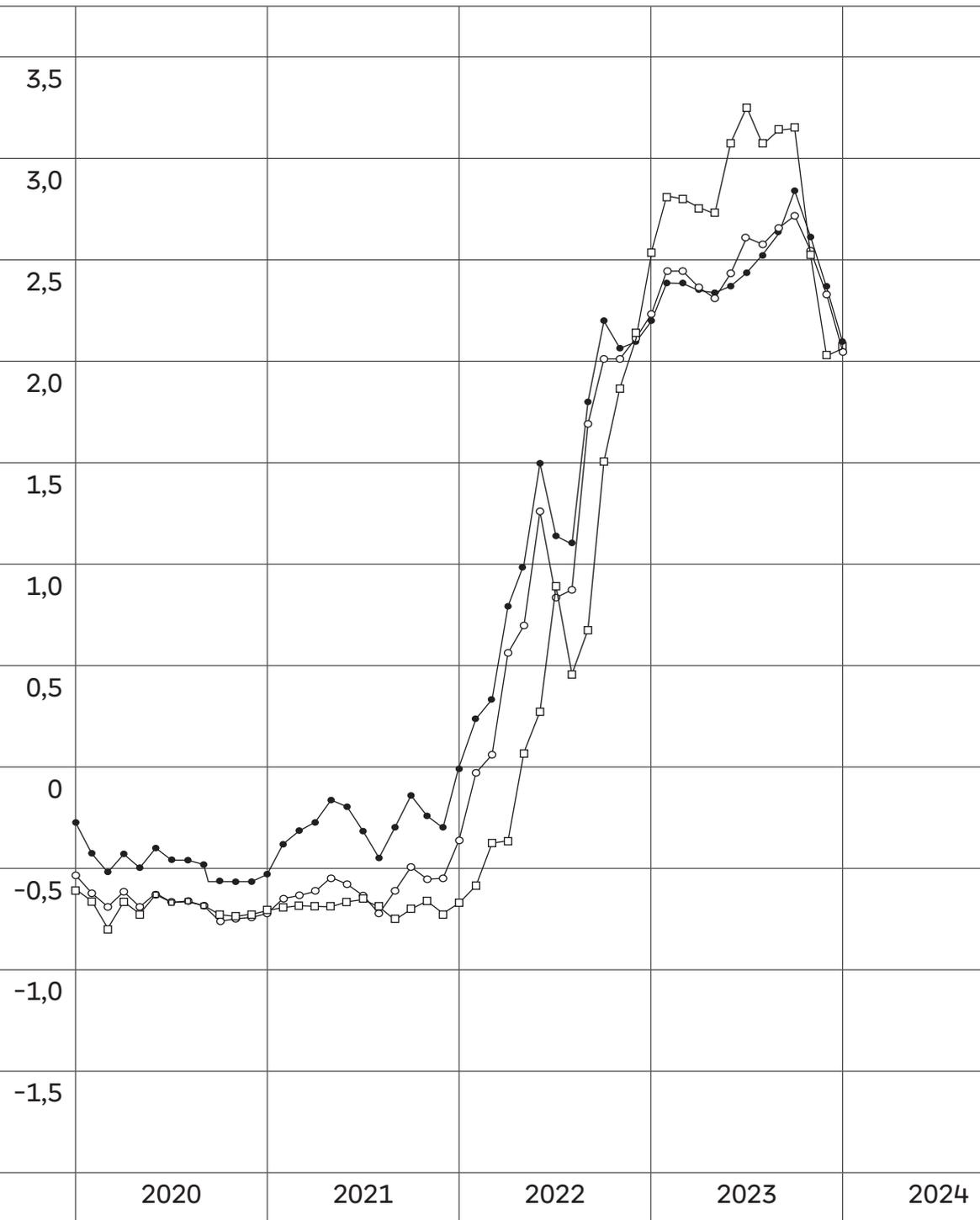
Parallel zu ihren Leitzinserhöhungen fuhr die EZB auch ihre Anleihekaufprogramme weiter zurück, um ihre restriktive Geldpolitik zu verstärken. Dadurch ging die zusätzliche Nachfrage der Notenbank an den Anleihemärkten deutlich zurück. In der Niedrigzinsphase hatte sie noch dazu gedient, die langfristigen Zinsen durch Übernachfrage zu senken. Indem sie diese Nachfrage entzog, wollte die EZB diese langfristigeren Zinsen wieder steigen lassen. Zugleich wollte sie damit die Wirkung ihrer zuerst die kurzen Fristen beeinflussenden Leitzinsen unterstützen.

Ab Juli 2023 wurden fällig werdende Anleihen im Portfolio des 2014 eingeführten Programms APP nicht wieder reinvestiert, im Schnitt ungefähr 27,6 Milliarden Euro monatlich. Auf der letzten geldpolitischen Sitzung am 14. Dezember 2023 entschied die Notenbank zudem, fällig werdende Anleihen des 2020 aufgelegten Pandemiekaufprogramms PEPP ab Juli 2024 nur noch teilweise zu reinvestieren. Damit möchte sie ihre geldpolitische Straffung verstärken. Das Portfolio soll im Schnitt monatlich um 7,5 Milliarden Euro schrumpfen. Zum Jahresende 2024 sollen, laut Erklärung des EZB-Präsidiums, die Reinvestitionen dann komplett eingestellt werden. Das PEPP-Portfolio belief sich zum Jahresende 2023 auf rund 1,7 Billionen Euro, das APP-Portfolio auf rund 3 Billionen Euro.

Anleihenachterbahn mit finalen Kursgewinnen

Inflations- und Zinserwartungen sowie die tatsächlichen Entscheidungen der Notenbanken ließen die Anleihemärkte 2023 volatil werden. Das Jahr begann, nach den starken Kursverlusten durch Kriegs-, Inflations- und Zinsschocks 2022, mit einer Kurs-erholung von Staatsanleihen. In der Folge fielen ihre Renditen. So belief sich die Rendite der zehnjährigen deutschen Staatsanleihe am 2. Februar 2023 auf 2,07 Prozent, nach noch 2,56 Prozent an Neujahr. Aufgrund der weiterhin restriktiven Politik der Notenbanken stiegen die Renditen danach jedoch wieder an. In der Spitze erreichte die zehnjährige Bundesanleihe am 2. März 2023 eine Rendite von 2,75 Prozent. Im Zuge der

Renditen von Bundesanleihen, Monatsenddaten



Quelle: Refinitiv ● 10-jährige Restlaufzeit ○ 5-jährige Restlaufzeit □ 2-jährige Restlaufzeit

US-Regionalbankenkrise und der Schiefelage der Credit Suisse, die zu einer von den Schweizer Behörden organisierten Zusammenlegung mit dem Schweizer Konkurrenten UBS führte, fiel diese Rendite jedoch bis zum 20. März auf 2,1 Prozent zurück.

Dieses Auf und Ab setzte sich weiter fort. Im Vorfeld der geldpolitischen Sitzungen der Notenbanken, vor allem der Fed und der EZB, stiegen oder fielen die Renditen teils deutlich. Nach den Sitzungen setzte in der Regel eine jeweils gegenläufige Korrektur ein. Gleiches galt für neue Inflationszahlen aus den USA oder Europa. Tendenziell stiegen bis Ende September die Renditen und die Kurse sanken. Die zehnjährige Bundesanleihe erreichte ihre maximale Rendite von 2,97 Prozent am 28. September 2023.

Im vierten Quartal und insbesondere zum Jahresende erholten sich die Kurse der Anleihen jedoch deutlich. Dadurch sanken die zugehörigen Renditen. Die zehnjährige Bundesanleihe erbrachte zum Jahresende mit 2,03 Prozent ein Fünftel weniger Rendite als zum Jahresanfang. Ähnlich entwickelten sich andere Anleihen des Euroraums. Amerikanische und britische Anleihen verzeichneten hingegen zwar ebenfalls Kursgewinne zum Jahresende, fielen aber aufgrund der unterschiedlichen Zinszyklen nur auf die Niveaus des Jahresauftakts zurück. Die Anleihen folgten hierbei den Erwartungen der Märkte an eine 2024 deutlich sinkende Inflation mit entsprechenden Leitzinssenkungen der Notenbanken.

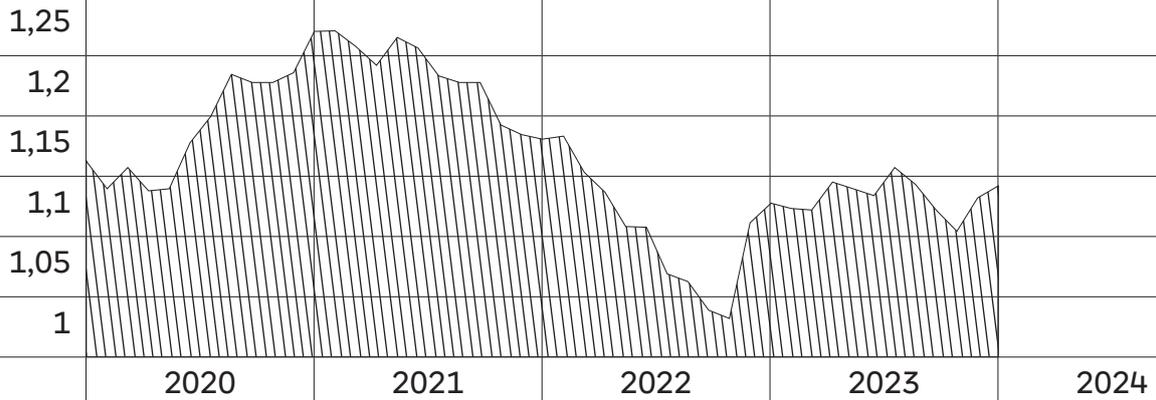
Euro stabilisiert sich

Die europäische Gemeinschaftswährung wertete im Verlauf des Jahres 2023 leicht von 1,07 US-Dollar auf 1,10 US-Dollar auf. Dabei profitierte sie von der Geldpolitik der EZB, die ihre Leitzinsen um 200 Basispunkte erhöhte, während die US-Notenbank Fed ihre Leitzinsen um niedrigere 100 Basispunkte an hob. Dies verringerte den Zinsabstand der großen Währungsräume und ließ den Euro als Devisenach einem schwachen 2022 attraktiver werden. Weiterhin profitierte die Gemeinschaftswährung von der bisher erfolgreichen Selbstverteidigung der Ukraine gegen Russlands Invasion. Diese ließ Sorgen um ein Übergreifen der russischen Aggression auf andere europäische Staaten stärker in den Hintergrund treten. Gesamtjährig betrachtet sank der geopolitische Risikoabschlag des Euro gegenüber dem Dollar.

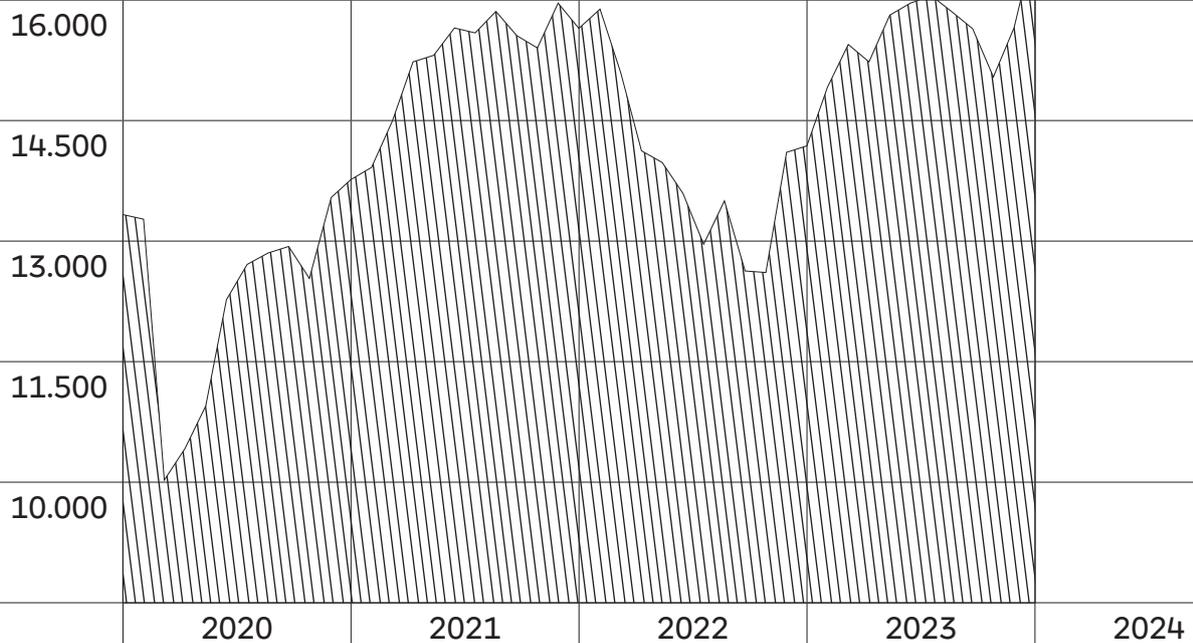
1,10 Dollar

Dennoch blieb der Euro relativ zum Dollar anfällig und reagierte insbesondere auf Veränderungen der geopolitischen Lage und des Zinsverhaltens der EZB. So sank er vom 30. August bis zum 13. Oktober von 1,09 auf 1,05 US-Dollar. In dieser Zeitspanne beendete die EZB einerseits ihre Zinserhöhungen, während andererseits die Hamas mit ihren Terrorangriffen auf Israel einen kriegsähnlichen Konflikt entfachte. Da dieser Konflikt im weiteren Verlauf des Jahres 2023 aber weitgehend isoliert blieb und die Finanzmärkte zum Jahresende für die Fed bereits deutliche Leitzinssenkungen im Jahr 2024 einpreisten, konnte sich

Wechselkursentwicklung, US-Dollar pro Euro, Monatsdurchschnitt



DAX-Entwicklung, Indexpunkte, Monatsdurchschnitt



der Euro wieder erholen und das Jahr 2023 mit 1,10 Dollar beschließen.

DAX schließt nahe Rekordhoch

Die Aktienmärkte setzten zum Jahresauftakt die Erholung von Ende 2022 fort. Der DAX stieg vom 1. Januar bis zum 9. März 2023 um 12,3 Prozent auf 15.633,21 Punkte. Anschließend erschütterte jedoch die Krise der US-Regionalbanken die Finanzmärkte, insbesondere die plötzliche Zahlungsunfähigkeit der Silicon Valley Bank. Dies löste einen Schock an den Aktienmärkten aus. Der DAX verlor bis zum 17. März 5,5 Prozent seines Kurswerts. Die Verluste konzentrierten sich dabei auf Finanzwerte. Zugleich führte die Unsicherheit in den USA, aber auch global zu größeren Bewegungen von Bankeinlagen, insbesondere von solchen oberhalb der Einlagensicherungsgrenzen. Die Krise kulminierte mit der Fusion der Schweizer Großbanken Credit Suisse und UBS am 19. März, die die Schweizer Behörden zur Abwicklung der erstgenannten Bank organisiert hatte. Dieser Akt beruhigte die Märkte und ermöglichte die Erholung der Aktien- und Finanzmärkte.

Diese Erholung flachte zum Sommer hin ab. Sie setzte sich aber trotz wiederkehrender Volatilität insbesondere um die Leitzinsentscheide der Notenbanken weiter fort. Ende Juli notierte der DAX bei 16.446,83 Punkten und damit 18,1 Prozent über seinem Jahreseinstandswert. Über den Spätsommer und beginnenden Herbst gingen die Kurse wieder leicht zurück,

nachdem sich optimistische Einschätzungen des ersten Halbjahres nicht oder nur teilweise bewahrheitet hatten. Diese Korrektur erreichte ihren Tiefpunkt mit dem Terrorangriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023. Der DAX verlor im Oktober 4,3 Prozent. Er fiel damit auf 14.716,54 Punkte zurück. Da der Konflikt bis zum Jahresende weitgehend auf den Gazastreifen begrenzt blieb, setzte im November bereits eine neuerliche, vorsichtige Erholung an den Aktienmärkten ein.

16.751,64 Punkte

Zum Jahresende verstärkte sich die Erholung aufgrund sinkender Inflationszahlen und damit verbundener Hoffnungen auf Leitzinssenkungen der Notenbanken. Damit wurde eine Belebung der Konjunktur im Jahr 2024 verbunden. Der DAX legte von Anfang November bis Jahresende um 13,1 Prozent zu. Dadurch schloss er das Jahr mit 16.751,64 Punkten und auf Jahresend um 20,3 Prozent im Plus ab. Im globalen Vergleich entwickelte sich der deutsche Leitindex damit ähnlich wie der EURO STOXX 50, der 19,2 Prozent zulegen konnte, aber schwächer als der S&P 500 und der Nasdaq Composite. Letztere konnten 24,2 beziehungsweise 43,4 Prozent zulegen.

